

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch Boten frei Haus für die erste Augusthälfte 40000.— M. freibleibend. Einzelverkaufspreis 5000 M.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.



Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeile oder deren Raum 10000.— M., auswärtige 12000.— M., für Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8000 M., für Reklamen 40000.— M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 186.

Sonntag, 11. August 1923.

30. Jahrgang.

Cunos Sturz?

Unser Berliner Parlamentsdienst schreibt: Aus allgemeinen politischen Gründen war der Reichstag bereit, Herrn Cuno trotz der allgemeinen gegen ihn vorherrschenden Mißstimmung im deutschen Volk noch eine Bewährungsfrist zu geben. Der „Kanzler der nationalen Verteidigung“, wie ihn unsere Spießer nennen, sollte die Möglichkeit haben, noch in letzter Stunde zu beweisen, daß er ernsthaft zu innerpolitischen Taten entschlossen war. Aber Herr Cuno hat diesen Laßmut des Parlaments schlecht gelohnt. Auch er hätte sich sagen müssen, daß Deutschland gerade aus außenpolitischen Gründen der inneren Ruhe bedarf und daß die Stellung Poincares nichts mehr stärken kann als Hungertrawalle. Deshalb mußten Taten erfolgen, die der Erregung des Volkes Rechnung trugen und ihrem hungernden Körper Befriedigung gaben. Was aber haben Cuno und seine Minister getan? Zusicherungen sind von ihnen zur Genüge immer wieder gegeben worden. Trotzdem stehen sie den Dingen derart ihren Lauf, daß es heute fast an allen Ecken Deutschlands brennt. Die Entwicklung ist gekommen, wie sie infolge der Tatenlosigkeit einer Regierung kommen mußte, aber zu vermeiden gewesen wäre, wenn die amtlichen Stellen ihre endlosen Versicherungen selbst ernst genommen hätten. Jeder auch nur halbwegs denkende Mensch mußte sich seit Wochen darüber klar sein, daß von heute auf morgen der Anlaß zu inneren Unruhen gegeben ist, sobald dem Magen der Bevölkerung keine Befriedigung mehr angedeiht. Jetzt sind wir glücklich soweit! Noch nicht einmal die vorbereitenden Maßnahmen zur Linderung der Not unseres Volkes hat man getroffen, obwohl die Not in den letzten Wochen geradezu zum Himmel stiege. Weichten Herzens ließ man die Notendrucker in den Streik treten und ohne großen Kummer hat man die Abwesenheit des Herrn Havenstein auf sich genommen. Wäre das nicht der Fall gewesen, dann hätte es möglich sein müssen, die Arbeiter am Wochenende in den Besitz des ihnen zustehenden Geldes kommen zu lassen, anstatt sie mit der Mitteilung zu überhäufeln, die Reichsbank hat ihre Ausgabebestellen geschlossen, es gibt kein Geld.

Unser „Nachminister“, wie sie dermaßen rühmlich genannt wurden, ist also infolge eigener Schuld von der Landwirtschaft und dem deutschnationalen Reichsbankdirektor der Atem zur Weiterführung der Geschäfte geraubt worden. Sie, Landwirtschaft und Reichsbank, tragen in erster Linie die Schuld, daß bereits am Freitagvormittag in Berlin die Betriebe zum großen Teil still lagen. Bei ihnen mag sich Cuno gleichzeitig bedanken, wenn unser Volk jetzt in der Verzweiflung, aus Mangel anbarem Geld für geleistete Arbeit und mangels der notwendigen Lebensmittel gegen den Hunger durch die passive Resistenz anzukämpfen versucht. Schon kündigen auch die städtischen Arbeiter der Reichshauptstadt den Streik an, wenn nicht in zweimal vierundzwanzig Stunden den unerträglichen Zuständen Abhilfe angedeiht. Es besteht die Gefahr, daß in Kürze die Berliner Arbeiterschaft auf die Straße getrieben wird, überhaupt Dinge zu erwarten sind, vor denen uns schon heute gruselt, wenn nicht schnell gerettet wird, was noch zu retten ist. Auch aus dem übrigen Deutschland kommen Meldungen, die nichts Gutes erwarten lassen. Nicht umsonst hat die Thüringische Regierung bereits Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung getroffen.

Unter diesen Begleiterscheinungen trat am Freitagnachmittag die Reichstagsfraktion zu einer Sitzung zusammen, um sich erneut mit der Frage zu beschäftigen, wie unserem Volke geholfen werden kann und

ob es trotz aller Rücksichtnahme aus politischen Gründen jetzt nicht doch notwendig geworden ist, eine Aenderung in der Leitung der Reichsgeschäfte zu treffen.

*

Die Steuervorlage angenommen.

SPD. Niemand wird leugnen, daß die Lage in Deutschland zum Zerreißen gespannt ist. Zumal in der Reichshauptstadt befinden sich die Massen ohne Unterschied der Parteistellung in einer fieberhaften Erregung. Es ist klar, daß diese Stimmung auch im Reichstage zum Ausdruck kommen muß. Kleinlich und ans Lächerliche grenzend ist, wie die Kommunisten sich zum Dolmetsch der Masse zu machen versuchen. Zu Beginn der Reichstagsitzung am Freitag beschwerte sich Koenen darüber, daß der Reichstagspräsident die Zahl der Besucher, die jeder Abgeordnete einführen darf, einstweilen auf drei begrenzt hat. Da die Linksparteien allein nahezu 200 Mitglieder zählen, können sie schon annähernd 600 Leute in den Reichstag bringen. Es ist doch für jeden vernünftigen Menschen begreiflich, daß ein Parlament nicht arbeiten kann, wenn es massenhaft von Deputationen bestärmt wird. Eine Eindämmung dieses Sturmes wird gerade der sachlichen und beschleunigten Arbeit der Abgeordneten dienen. Notwendig ist, daß sofort

große Besitzkern

geschaffen werden; damit ist den Massen mehr gedient, als wenn von Abgeordneten Deputationen stundenlang immer wieder dasselbe vorgetragen müßte. Hermann Müller widersprach der

kommunistischen Rede. Er wies darauf hin, daß der Dollar in New York auf 1500 000 Mark herabgedrückt sei, in Berlin aber schon wieder auf 4 Millionen stehe, weil eben die allgemeine Unruhe und Streikstimmung von der Spekulation ausgenützt werden. Im Augenblick diene man dem Proletariat und allen redlich schaffenden Schichten am besten dadurch, daß man die Steuer-gesetze mit größter Beschleunigung verabschiede.

In der Fortsetzung der politischen Debatte hielt der Demokrat Dr. Petersen eine kritisch zugespitzte Rede, in der er starke Männer verlangte. Auch er hat auf einmal umgelernt; denn gerade aus seiner Fraktion ist der stärkste Widerstand gegen eine rechtzeitige Finanzreform mit gekommen. Dem Kommunisten Frölich ist der passive Widerstand nicht stark genug gewesen. Er wirft den Kapitalisten nicht mit Unrecht vor, daß sie manches getan haben, um den passiven Widerstand zu unterhöhlen. Der Schluß seiner Rede war eine wilde Kampfanündigung nicht nur gegen die Reichsregierung, sondern auch gegen die jetzige Republik. Passiver Widerstand der Arbeiter, Generalstreik und sonstige wirksame Mittel würden angewendet werden. Freilich schränkte er seine Ankündigung dahin ein, daß sich die Kommunisten zu keinen Tollheiten hinreißen lassen und mit jedem Tropfen Arbeiterblut sehr sparsam umgehen werden. Bei allem Temperament der Rede hatte man doch, wie auch bei den Geschäftsordnungsdebatten der Kommunisten, den Eindruck, daß kein ernster Wille hinter ihren Drohungen steht und sie selber heilfroh sind, wenn sich ein friedlicher Ausweg öffnet. Der deutschösterreichische Redner v. Graefe freute sich natürlich über die offene Revolutionserklärung des kommunistischen Sprechers, die er weidlich ausnützte, um die Kommunisten als Bahnbrecher des Bürgerkrieges hinzustellen und die Deutschösterreichischen als die guten und weisheitsvollen Retter des Vaterlandes zu empfehlen. Dem Reichskanzler warf er vor, daß Cuno unfrei sei und sich in den Händen national unzuverlässiger Elemente befinde. Schlageter und andere Saboteure feierte er beinahe noch mehr, als es Radef in seiner berühmten Rede tat. Um sich von den Kommunisten abzuheben, beschwerte sich v. Graefe heftig darüber, daß Radef seine Einreiseerlaubnis auf längere Zeit nach Deutschland erhalten habe. Nützlich für die Diktaturpläne der Deutschösterreichischen ist, zu wissen, daß er das Beispiel Napoleon I. feierte, der die ganzen Steuern durch eine einzig stark wirkende Verbrauchssteuer beseitigt habe. Den Schluß der Rede bildete Ledebour, der neben heftiger und berechtigter Kritik der Regierungstätigkeit Cunos auch klare und warme nationale Töne fand. Er sagte u. a., daß, wenn es auch zu einer Rheinischen Republik kommen sollte, die deutschen Arbeiter der Rheinlande und des übrigen Landes sich niemals damit abfinden würden. Reichsernährungsminister Dr. Luthner gab dann einige recht lahmte Erklärungen über die schwierige Ernährungslage ab, die er auf den Devisenmangel und den Mangel an Zahlungsmitteln und dem Zwischenraum zwischen neuer und alter Ernte zurückführte. Die Kartoffelversorgung habe sich gehoben, aber es sei richtig, daß sie auch jetzt noch nur die Hälfte der Friedenslieferung betrage. Wichtig war seine Mitteilung, daß im Reichstag Verhandlungen zwischen den landwirtschaftlichen Organisationen und den Konjunktionsgesellschaften stattfinden. Die Reichstagsabstimmung wurde dann auf eine Stunde unterbrochen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, sich über die Beschlüsse des Steueraususses klar zu werden. — Abends 7¼ Uhr beginnt die neue Sitzung.

Zweite Sitzung.

SPD. Um 8 Uhr abends begann die neue Sitzung. Der Präsident schlug die geschäftsordnungsmäßige Verbindung der sämtlichen Steuergesetze vor. Dem wurde zugestimmt. Für alle bürgerlichen Parteien gab der Vorsitzende des Steueraususses, Dr. Oberkochen, die Erklärung ab, daß sie der Steuervorlage einstimmig zustimmen. Die Geleitetwürde bedeuteten nur den ersten Schritt auf dem Wege zur Lösung. Für die Vereinigte Sozialdemokratie gab Genosse Keil folgende Erklärung ab:

„Die sozialdemokratische Fraktion stimmt den zur Beratung stehenden Gesetzen zu. Sie erblickt darin einen fruchtvollen Schritt in der Richtung der Finanzpolitik, die sie seit Jahr und Tag befürwortet und die Erfüllung eines wesentlichen Teiles des Finanzprogramms, das sie zur Abheilung der furchtbaren Finanznot des deutschen Reiches aufgestellt hat. Die Fraktion bedauert aufs tiefste, daß es erst zu einer so katastrophalen Zerrüttung der deutschen Währung kommen mußte, ehe eine Mehrheit des Reichstags sich zu wirksamen steuerlichen Maßnahmen entschloß. Die rechtzeitige Durchführung solcher Maßnahmen hätte dem deutschen Volk schwere Not erspart. Die Fraktion erwartet die energische Durchführung der jetzt zu beschließenden Gesetze, weil nur dann noch mit dem unter dem furchtbaren außenpolitischen Druck überhaupt möglichen Erfolg gerechnet werden kann. Die Fraktion erklärt mit Nachdruck, daß zur Hemmung des Verfalls der Währung und der Finanzen eine durchgreifende Finanzreform unverzüglich eingeleitet werden muß, daß insbesondere die Steuervorlagen zur Heranziehung der Wirtschaft auf der Grundlage der Erfassung der Sachwerte keinen weiteren Aufschub erleiden dürfen.“

Darauf wurden die neuen Steuervorlagen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Lohde stellt fest, daß noch die Frage der wertbeständigen Anleihe und des kommunisistischen Mißtrauensvotums zu erledigen sind. Dies Mißtrauensvotum kann erst einen Tag nach seiner Einbringung zur Abstimmung gebracht werden. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung Montag nachmittags 3 Uhr abzuhalten.

Der Polizeistandal von Lübeck.

In kritischer Stunde!

Ein schöner Verfassungstag! Wenn die Erregung noch eine Stunde so weiter währt, so gibt es eine Totenfeier.

Die Lage ist derartig kritisch, daß wir heute nicht viel schreiben können. Die Polizei versagt seit drei Tagen von oben bis unten völlig! Vorgestern abend hat sie wahllos alles niederknuppelt, was ihr vor dem Säbel kam. Gestern war durch die Erregung so furchtbar, daß die Arbeiterschaft selbst für Ordnung sorgen mußte; die Polizei aber verschwand völlig von der Straße. Nachts um 1 Uhr übernahm die Polizei wieder den Dienst. Und eröffnete ihre neue Regierungstätigkeit damit, daß sie den Ordnungsdienst der Arbeiterschaft verprügelte. Der Erfolg zeigt sich heute. Ueberall größte Erregung!

Und die Polizei verliert den Kopf. Errichtet Drahtgitternische. Und schießt in die Menge. Verwundete! Darunter Frauen!

Damit hat der Siedepunkt der Wut seinen Höhepunkt erreicht. Mit Gewalt ist nun nichts mehr zu erreichen. Und nun hat die Arbeiterschaft wieder selbst für Ruhe und Ordnung sorgen. Der Vereinigung Republik der Sozialdemokratischen Partei wird der Ordnungsdienst überwiesen. In dieser Stunde wird sie alarmiert. Die Polizei wird dann wieder wie gestern eingegegen werden.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hatte gestern Forderungen aufgestellt: Sofortige Dienstentlassung der Schuldigen: des Inspektors Hering, des Hauptmanns Schmidt usw. Und anschließende schärfste Untersuchung!

Diese Forderungen sind überholt. Die nächsten Stunden werden neue Entscheidungen bringen. Die Sozialdemokratische Partei wird die Führung der Massen übernehmen.

Genossen! Arbeiter! Bewahrt äußerste Besonnenheit. Befolgt die Anweisung der Leitung! Befolgt die Anweisungen der Ordner mit schwarz-rot-goldenen gezeichneten weißen Armbinden.

Bekämpft aufs schärfste die unverantwortlichen Heher in euren Reihen. Gestern ist von solchen Elementen der Genoss Dregger schwer mißhandelt worden. Schmach und Schande für die Sache der Arbeiterschaft!

Wir werden am Montag ausführlich berichten! Heute können wir allen Proletariern nur noch eins zurufen: Wahrt Selbstdisziplin!

Aus dem Ruhrgebiet.

SPD. Münster, 10. August. (Eig. Drahtber.)

Ueber die Schachtanlagen 1, 2 und 3 der Zeche „Hug“ in Buer haben die Franzosen den verhängnisvollen Belagerungszustand verhängt. Infolge Belagerung der Zeche „Hannover“ ist die Stadt Bochum ohne Beleuchtung. In Recklinghausen sind am Freitag die von den Bergarbeitern geforderten 5 Millionen Mark pro Kopf ausgezahlt worden, jedoch mit einer halbdänen Belagerung der Differenzen gerechnet werden kann. Verschärft wird die Lage allerdings durch den fast reißenden Ausverkauf der Lebensmittelgeschäfte, jedoch zur Erleichterung der Lebensmittelversorgung die französische Belagerung sich bereit erklärt hat, trotz der Verkehrsperre für je 15 Lebensmittelhändler Reisevisa auszugeben. In Mülheim sind die Belagerten der dortigen Zeichenanlagen am Freitag nicht mehr eingefahren. Gefordert wurde eine einmalige Vorschusszahlung von 30 Millionen Mark. Die Arbeiter der Eisenwerke haben sich dieser Bewegung angeschlossen. Sie fordern jedoch nur Vorschüsse von 20 Millionen Mark pro Kopf. Die Lage ist äußerst ernst, weil u. a. auch großer Mangel an flüssigen Geldmitteln herrscht. In Oberhausen sind nach anfänglich verweigerter Einfahrt die Belagerten eingefahren, nachdem ihnen in Verhandlungen Lohnzahlungen für Freitag zugesichert waren. In Gelsenkirchen streiken sämtliche Schachtanlagen, zum Teil auch die Eisenwerke. Die Lage ist hier infolge fehlender Lebensmittel, vor allem Kartoffeln, besonders kritisch. In Bottrop beabsichtigen die Zechendirektionen, infolge der passiven Resistenz der Arbeiterschaft den am Sonnabend fälligen Lohn nicht zu zahlen, jedoch, falls diese Absicht durchgeführt wird, mit ernstem Unruhen gerechnet werden muß. Auf der Zeche „Auguste Viktoria“ in Hils kam es am Donnerstag zu Unruhen und Ausschreitungen. In Elberfeld sind am Freitag die Buchdrucker in den Zustand getreten. Ueber die Forderungen der hiesigen Textilarbeiter ist eine Einigung erzielt worden.

Die Ernährungslage ist allgemein folgende: Kartoffeln sind ausländische, infolge des schlechten Geldstandes nicht zu bezahlen. Die Zufuhr inländischer Kartoffeln hat bei der späten Ernte noch nicht eingeleitet. Die Getreideversorgung kommt infolge Bezahlung der aus dem Ausland zu beziehenden Waren in ausländischer Währung mehr und mehr ins Stoden. Die Fleischversorgung ist bei knapper Zufuhr und hohen Preisen ungenügend. Die Milchversorgung ist qualitativ und quantitativ schlecht. Die Mehlversorgung kann, was die rationierte Versorgung anlangt, vorläufig als gesichert gelten. Der Bezug von Mehl im freien Handel ist erschwert durch die hohen Preise. Gemüse ist knapp und teuer. In allen anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs ist die Versorgung mangelhaft. In Oberhausen verfügt der Handel überhaupt nicht mehr über die zur Beschaffung von Lebensmitteln notwendigen Kredite. In Hagen fand am Donnerstag vor dem Rathaus eine Kundendemonstration statt, die von etwa 300-400 Frauen und Kindern besucht war. Die Demonstration wurde am Freitagvormittag fortgesetzt.

Aufruf des Reichspräsidenten.

Zum Verfassungstag!

Berlin, 10. August. (Drahtbericht.) Der Reichspräsident ruft folgenden Aufruf:

In das deutsche Volk!

In schwerer Bedrängnis, rückblickend auf ein Jahr des Leidens und Duldens, vorwärtschauend in eine dunkel verhangene Zukunft, begeht heute Deutschland seinen Verfassungstag. Jeder von uns kennt

das ungeheure Ausmaß unserer Not und bitteren Zeit. Und dennoch: Wir wollen den besonderen Sinn dieses Tages nicht vergessen!

Das deutsche Volk hat sich seine Verfassung gegeben, einzig in seinen Stämmen und von dem Willen befeuert, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.

Diesen Willen wollen wir heute aufs neue bekräftigen und bekräftigen! Gerade auf den Tag sind heute sieben Monate vergangen, seit

Franzosen und Belgier in unser Land eingebrochen sind. Sie haben unsere fleißige Arbeit stillgelegt, schuldsame Menschen, jung und alt, verjagt, gelyncht, gemartert, getötet. Sie haben unser teures Vermögen, unsern Ehrerwerb zerstört, in tiefe Erbitterung verwandelt. Etwas Gutes für sich und für Europa haben sie nicht erreicht. Es sei denn, daß sie dies erreicht haben:

Nie noch so tiefen, nie noch so innigen Glaubens wie jetzt sind wir Deutsche unserer Stammesgehörigkeit uns bewußt geworden! Unselbst verständig: Mannesfaust schlägt ein Mannesfaust: Frauenhand faßt Frauenhand! Deutsch sind wir und deutsch wollen wir bleiben!

Wir blicken vergeblich in die Ferne. Schutz und Hilfe kommen nicht von dort. Die Begeisterung für das Recht scheint draußen schlafen gegangen zu sein. Wo sie wach ist, fährt sie willkürlicher Gewalt in den freieselnden Arm. Wir müssen uns selber helfen.

Deutsche an Rhein, Ruhr und Saar! Ihr seid uns ein Beispiel, das uns immer wieder erheben soll. Verzagt nicht! Noch nie hat ein Sieger im Rausche seiner Macht recht behalten. Das lehrt die Weltgeschichte.

Deutsche an allen freien Strömen des Vaterlandes! Laßt Euch nicht von Kleinmut niederdrücken und von Selbsthüßlichkeit leiten! Für Gemüthsruhe und Luxus läßt die Not des Volkes keinen Raum; vor allem mit all den häßlichen, heute besonders verächtlichen, die Darbenden aufreizenden Erscheinungen des gedankenlosen Tauschels! Seid Euch stets bewußt, daß der Kampf um Rhein und Ruhr auch von Euch gesteigerte Opferkraft, daß die Not der Stunde von allen Gliedern unseres Volkes selbstlose und große Leistungen verlangt!

Regierung und Reichstag sollen Mut und Tatkraft zeigen und Entschlüsse fassen, um durch eigene Kraftanstrengungen die Not dieser Tage zu meistern.

Begehet Euch nicht in Zwietracht, im Kampfe der Sonderinteressen, in Parteien und Feilschen, sondern helft!

Für Eure Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr ist heute eine große Sammlung vorbereitet. Geht auch hier mit vollen Händen! Bedenkt, daß mit Geld wenigstens ein Geistes unserer gegnählichen Volksgenossen geholfen werden kann.

Deutsche! Laßt das Ergebnis dieses Tages mitten in der Not ein unerfütterliches Bekenntnis sein:

ein Bekenntnis zum ewigen, unteilbaren, der Zukunft trotz allem ungeheurt entgegenstehenden deutsche Reich,

zur deutschen Republik! Das deutsche Volk hat in seiner harten Geschichte schwere Zeiten bewunden; es wird auch diese trüben Stunden überwinden, wenn es handhaft bleibt in treuem Zusammenhalten, in Gemeinnut, Ordnung, Arbeit und Opferwilligkeit.

Berlin, am Verfassungstage 1923.

Der Reichspräsident,
F. Ebert.

Die neuen Steuerentwürfe.

Der Steuerentwurf des Reichstages beruht am Donnerstag vormittag die neuen Steuerentwürfe über die Erhöhung der Vorauszahlungen auf Einkommens- und Körperschaftsteuer, die Ab-

gaben aus Anlaß der Ruhrbesetzung, die Erhöhung von Verbrauchssteuern und ein Steuerzinsgesetz. Für diese Beratungen lagen sozialdemokratische Änderungsanträge vor, die die Höhe der Regierungsvorlagen der seither eingetretene Geldentwertung anpassen wollten. Der Regierungsentwurf für die Vorauszahlungen auf Einkommens- und Körperschaftsteuer wollte die Vorauszahlungen für Ende August monatlich um das Hundertfache erhöhen. Der sozialdemokratische Antrag verlangte eine Erhöhung um das fünfhundertfache.

In der einleitenden Begründung gab der Reichsfinanzminister Dr. Hermes ein kurzes Bild von den Vorschlägen der Regierung. Er betonte, daß nach seinen Berechnungen die neuen Gesetze im Laufe eines Monats etwa 130 Billionen Mark einbringen würden. Er drängte auf eine rasche Verabschiedung der Vorlagen und erklärte zugleich, daß auch er eine Erhöhung der Vorauszahlungen für notwendig halte. Die Redner der bürgerlichen Fraktionen ließen in ihren Reden deutlich das Mißbehagen erkennen, daß diese Steuerentwürfe jetzt gemacht werden müssen, zugleich aber auch die Überzeugung, daß sie es nicht wagen können, sich jetzt dieser Vorlage entgegenzusetzen. Die bedeutendste Rede von der bürgerlichen Seite war die des Abg. Helfferich. Er mußte zugeben, daß durch die Verschärfung der deutschen Steuerpolitik die jetzige schwierige finanzielle Lage herbeigeführt worden sei. Er versuchte jedoch, die Schuld der bürgerlichen Fraktionen an den jetzigen Zuständen zu verkleinern, indem er die Behauptung aufstellte, daß im Grunde genommen die bürgerlichen Fraktionen so, wie sie heute zu tun gezwungen sind, schon längst gewollt hätten. Er behauptete, daß man sich bisher nur noch nicht über die Ausführung des Grundgedankes der Anpassung der Steuern an die Geldentwertung technisch habe einigen können, während man im Grunde genommen prinzipiell darüber schon längst einig gewesen sei. In Wahrheit hat in dieser Frage bisher eine Kluft zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie bestanden. Alle Versuche der Sozialdemokratie, eine aktive, auf die Rettung des deutschen Finanzwesens und der deutschen Währung abzielende Finanzpolitik zu treiben, sind von den bürgerlichen Parteien bisher grundsätzlich bekämpft worden. Auch die Versuche, die Steuern der Geldentwertung anzupassen, sind von den bürgerlichen Parteien beiseite geschoben worden. Wenn heute die Redner der bürgerlichen Fraktionen sich selbst gezwungen sehen, ihre Schuld zu bekennen, so haben wir keinen Anlaß, diese Schuld zu verkleinern oder zu verbergen. Es muß vielmehr mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß auf den bürgerlichen Parteien allein und der Regierung die Schuld an den jetzigen katastrophalen Zuständen ruht.

In kurzen und treffenden Ausführungen wies der Genosse Reil die bürgerlichen Parteien auf ihre Verschärfung hin. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Gesetze, die jetzt beschlossen werden, von einschneidender Wirkung sein werden und daß ihre wirtschaftlichen Wirkungen im einzelnen sich nicht übersehen lassen. Es mag sein, daß sie für einzelne Privatwirtschaften nur ungünstige wirtschaftliche Wirkungen nach sich ziehen können. Die Schuld daran aber liegt bei den bürgerlichen Parteien, die es erst zur Katastrophe kommen ließen, ehe sie sich bereit erklärten, die notwendigen finanzpolitischen Maßnahmen zu ergreifen. Wenn jetzt ein Sprung ins Dunkle getan werden muß, wie sich der Abg. Helfferich ausdrückt, so haben die bürgerlichen Parteien sich das selbst zuzuschreiben.

Die Anträge der Sozialdemokraten wurden einem Unterausschuß überwiesen, der über den Multiplikator eine Verständigung herbeiführen soll. Ein weiterer Antrag, der für die künftigen Vorauszahlungen auf Einkommens- und Körperschaftsteuer die Steigerung des Lebensmittelindex zum Maßstab der Steigerung der Vorauszahlungen nehmen wollte, wurde abgelehnt. Die künftige Erhöhung der Vorauszahlungen bleibt also dem Ermessen des Reichsfinanzministers überlassen.

Goldsteuer der Landwirtschaft!

Lohnsummensteuer!

Die Sitzung des Unterausschusses für die Verbesserung der Landwirtschaft führte zu dem Vorschlag, sich auf die mittlere Linie der Belastung von 9 Goldmark pro Hektar in 6 Monaten zu einigen.

Dieser Vorschlag geht über das letzte Kompromißangebot der Landwirtschaft noch um 1,5 Goldmark hinaus.

Nach längeren Beratungen mit der Landwirtschaft stimmten schließlich alle Parteien im Ausschuß dem Vorschlag von 9 Goldmark zu. Diese Regelung bedeutet folgendes: Es wird der Abgabe zurunde gelegt der Wehrbeitragswert, jedoch dürfen für diese Abgaben die auf den landwirtschaftlichen Betrieben damals lastenden Schulden nicht mehr abgezogen werden, da angenommen wird, daß sie inzwischen abgetragen worden sind. Es werden von dem Gesamt-Wehrbeitrag von 48 Milliarden Goldmark 15% für die verlorengegangenen Gebiete abgezogen und 20% zugeschlagen für die kleineren beim Wehrbeitrag freigelassenen Betriebe. Die Regierung ist ermächtigt, hier eine neue Freigrenze festzusetzen. Es ist an eine Freigrenze von 2 1/2 Hektar gedacht worden. Unter diesen Voraussetzungen soll die durch diese Vorlage geschaffene Sonderbelastung der Landwirtschaft von 9 Goldmark pro Wehrbeitrag für den Hektar in 6 Monaten 216 Millionen Goldmark bringen. (Bei einem Dollarkurs von 2 Millionen sind das 108 Billionen Papiermark).

Nach der Annahme dieses Vorschlages einigte man sich auf den Vorschlag der Sozialdemokraten hin, die

Lohnsummensteuer auf das zweifache festzusetzen. Die Ermäßigung von dem zweieinhalb- auf das zweifache war nötig, um nicht eine Anzahl Betriebe zu gefährden und das Gespenst der Arbeitslosigkeit heraufzubeschwören. Damit war die Vorlage der Regierung sowie das Initiativgesetz über die Besteuerung der Betriebe im Ausschuß erledigt. Die sozialdemokratischen Vertreter haben in diesen Ausschlußsitzungen den bürgerlichen Parteien, namentlich den Vertretern der Landwirtschaft, wertvolle Zugeständnisse abgerungen und sie zu raschen, wirksamen Maßnahmen gedrängt, die der Inflation entgegenwirken sollen. Während die Kommunisten mit der Not der Massen gespielt haben, haben die Sozialdemokraten gearbeitet und positive Maßnahmen zur Rettung vor der Katastrophe durchgesetzt.

Streik der Buchdrucker.

Die Notendruckerei liegt still.

Am Freitag morgen um 7 Uhr begann in Berlin der Streik der Buchdrucker. Betroffen wurden dadurch auch die zahlreichen Druckereien, die zurzeit feierlich Papiergeld herstellen. Ebenfalls stellte die Reichsdruckerei ihren Betrieb ein. Diese Stilllegung der Notendruckerei, die bald durch Vermittlung des Reichsarbeitsministers behoben wurde, hätte natürlich in kürzester Frist auf den Geldmarkt tief einschneidend einwirken müssen. Daß aber die Reichsbank bereits nach dreistündiger Streikdauer zum Erliegen kam, war nicht Schuld der Streikenden. Hier zeigte sich erneut, daß die Reichsbank mit ihrem unfähigen Direktorium an sich schon zu Ende war. Die Folgen ihrer Politik kamen ja auch bereits in den vorhergehenden Tagen in verheerender Weise zum Ausdruck. Daher belagerten in Berlin Tausende von Boten am Freitag morgen seit 5 Uhr das Reichsbankgebäude. Die „Schlange“, die nach Geld anstand, übertraf alles, was die Reichshauptstadt in den vergangenen zwei Wochen an Menschenansammlungen vor den Butter- und Kartoffelgeschäften erlebt hat. Doch nach einer Stunde schloß die Reichsbank bereits ihre Pforten und stellte ihre Zahlungen ein. Die übrigen Groß- und Kleinbanken folgten ihr und kündigten diesen Zusammenbruch des Zentralgeldinstitutes mit einem grellroten Plakat der Reichsbank an, das besagte: „Durch den Streik der Buchdruckerarbeiten ist es der Reichsbank nicht möglich, die notwendigen Zahlungsmittel bereitzustellen, insbesondere ist es unmöglich, die für die Arbeiter notwendigen Lohngehälter zur Auszahlung zu bringen. Die Auszahlungskassen sind daher bis auf weiteres geschlossen. Reichsbank.“

Die Reichsbankleitung besaß also die Stirn, die katastrophalen Folgen ihrer Währungs- und Kreditpolitik den Druckereiarbeitern zuzuschreiben, die, als das Plakat gedruckt wurde, höchstens zwei Stunden die Arbeit niedergelegt haben konnten. Diese Flucht vor der Verantwortung war um so gefährlicher, als durch den Mangel an Zahlungsmitteln bereits ein Funke in den Brandherd geworfen war, und die Berliner Arbeiter bereits die Arbeit eingestellt hatten, weil sie für vollzogene Leistungen nicht entlohnt wurden.

Unter gespenstlichen Lichtern.

Von Charles G. D. Robertis.

Wir entnehmen dieses wunderbare Tiefseebild den beiden im Goldendallischen Verlag erschienenen „Geschichten der Welt“ von Charles G. D. Robertis. Mit diesem Bande spannen der Dichterschlachten tritt einer der hervorragendsten Vertreter der jungen literarischen Literatur zum ersten Male vor die deutsche Öffentlichkeit. Ein Forscher und Kämpfer schildert hier mit dichterischer Kraft das Leben seiner heimatischen Steppen, Wälder und Meere.

In jene ungeheure Tiefe drang nie ein Strahl von Licht, nie lag eine halbe Meile unter der wild gereizten grün-schwarzen Fläche des Ozeans und ihrer milchweißen Schaumkappen. Die schlammigen Bewohner dieser Tiefen konnten nicht bis zu den sonnenhellstrahlenden Flächen vordringen, dorten nie erfahren, wie es dort oben war. Sie waren für gewaltigen Druck gebaut, unter dem sie geboren waren — bei einer Meile zum Licht wäre ihr Gerüst zerstört, wären ihre Eingeweide nach außen gedrückt, ihre Augen aus den Höhlen gerissen worden, und die zerbrechlichen Gewebe ihres Körpers hätten zerfallen müssen. So lebten sie ihre Jahre hin, ohne zu wissen oder zu ahnen, was Sonne ist, in einer Kugel, die auch der mildeste Druck nicht hören konnte.

Und doch waren diese Tiefen nicht in völlige und ewige Dunkelheit verfallen. Denn und wann verbreitete ein Schwarm zarter Infusorien vom Stamm jener Geheulen, die nachts an der Oberfläche der See leuchteten, ein flüchtliges nebelhaftes Schimmern. Dann und wann kam ein blauer, trügerischer Schein, der immer wieder verlöscht und wie ein Flämmchen neu aufliebt, von den weissen geschweiften Köpfen jener leuchtenden pflanzenähnlichen Geschöpfe, die man Seelilien nennt. Und aus dem weiten Neben des tiefsten Meeresgrundes stieg ein seltsam phosphoreszierendes Leuchten auf, das die Dunkelheit bekämpfte. So herrschte für Tage, die empfänglich genug waren, diese leichten Bewegungen wahrzunehmen, etwas wie gelbeschimmerndes Amieslicht, das sich zuweilen in Schichten über das Bett der Tiefsee hingog.

Neben diesem zarten Schimmern, das stets an seiner eigenen Schwäche hinuntergehen schien, tauchte ab und zu ein schwarzes und glühendes Licht auf, die unter irgendeinem Nitz oder einem Nalch von Licht erstrahlten, um Sekunden später wieder zu verlöschen. Oft auch erhellten ein paar leuchtende Körper in kleinen oder violetten Farben, die als in leichter Bewegung rechts und links schwebten, als ob ein unbeschwerter Träger das ganze Dunkel mit ihnen abspiegle. Ein helles Licht dicker und kleinerer Ge-

auf, wurden größer und verschwanden. Manchmal bewegte sich durch das Dunkel etwas wie ein anderes Wesen, gleichsam das Gespenst eines Rieses; zwei litige Büchel wehten von seiner Nase, seine Rippen schimmerten wie durchsichtige Nebel, und auf jeder Seite trug es eine doppelte Reihe von glühenden Punkten. Oft folgte ihm eine größere Gestalt, geisterblau, der Kopf gewaltig groß und lang, der Körper bebend, und stürzte sich wie zur Flucht ins Gewirr der Seelilien. Gespenstliche Lichter hielten immer, in irgendeiner merkwürdiger Form durch das laulose Dunkel. Ueber einem Ding, das wie ein riesiger flacher Stein aussah, schwebte, zwei Fuß hoch, ein Büchel violetter Flammen, gleichsam eine kugelförmige leuchtende Gewebe, die wie Plama aus einem Keim hervorzuziehen erwachten. Diese leuchtende Blüte hing, das verteilte ihre leuchtende Durchsichtigkeit, an der Spitze eines dünnen Rohrs, das sie schwebte, obwohl in dem umgebenden Wasser keine Bewegung war. Diese Stütze aus Rohr schien aus einem flachen Gehäuse zu wachsen, dessen schwarze Ränder im bewegten Schatten des Schaumes ringsum verschwanden. Die schöne kleine Flamme schwebte manchmal, manchmal zerrte sie an ihrer Stütze, manchmal verblühte sie bis zur Unsichtbarkeit, um dann wieder in hellerer Glanz aufzutreten, im ganzen hatte sie eine Leuchtbarkeit, für die sie kein Analogie zeigte.

Plötzlich erwachte einer der gespenstlichen Lichtkörper mit doppelter Reihe glühender Punkte auf den Seiten und riesigen weißlichen Augen die stitzende Flamme und nahm Richtung, sie zu erlösen. Der Besucher war klein, kaum einen Fuß lang, und schien deswegen mit einiger Behutsamkeit aufzutreten. Doch als er näher kam, glänzte er, dies kleine violette Licht sei etwas, das man nicht nur mit Befagen essen, sondern auch ohne Gefahr in Besitz nehmen konnte. Er beehrte sich, daß nicht irgendein hungriger Wanderer ihm zuvorkäme. Abgesehen von seiner seltsamen Beleuchtung war er den Eindruck eines gewöhnlichen Fischleins aus dieser tiefen Welt. Aber im Sturz auf das Flammengestirn trat er einen erlösenden weiten Rücken auf, einen Rücken, aufgezogen bis zum Scheitel seines langen Kopfes!

Die kleine Flamme entwickelte zur Seite und bogte sich ziellos zum Grund, als hätte sie Augen und wollte dem Angriff sich weigern. Gleich darauf geschah etwas Entsetzliches. Der rote, schwarze Plad, der die Flamme getragen hatte, klappte auf. Es trat ein schwarzes Licht auf, mit lauem Jodum bedeckt, die alle noch im Dunkel. Der hellste Gelblichter war gefangen. Ein schwarzes Licht die Seite hin, rechts und links schimmerten, wo sie gewesen war, zwei kleine, kalte Laternen. Ihr Phosphoreszieren dauerte nur eine Sekunde oder zwei, dann löhnen der schwarze Stein wieder eine leuchtende Blüte wie zuvor, an der Augen wie dunkle Wägen lagen. Und wieder trat das violette Flammengestirn zum Vorschein, stützte und bewegte sich grundlos wie zuvor. Einmal aber ein die Flamme aus, verlöchte nur. Eine

Reihe harter Stöße hatte die Wasser durchzuckt. Auch alle die anderen Lichter in der Nachbarschaft verlöchten plötzlich, die Glühwürmchenbüchel, die flimmernden Punkte und Sterne, die leuchtenden Augen und gespenstlichen Lichtbüchel, ja selbst das bläuliche Leuchten der unerschütterlichen Seelilien war nicht mehr. Nichts war mehr zu sehen als die Nebelflecken der Infusorien und trügerischer Schein über dem Schlammbed. Irgendwo im Dunkel, viel zu weit, um sichtbar zu sein, aber nahe genug, sich schrecklich fühlbar zu machen, tobte eine Schlacht von Giganten. Für all die kleinen Wesen der Unterwelt hieß das: „Nicht aus und nicht gerührt!“ Selbst jener große Steinblock von Kreatur, der doch stehen oder acht Fuß lang war und, gut zwei Fuß breit — dort wo sein Höhlenmund sich geöffnet hatte, winkte die Aufmerksamkeit dieser Kämpfer nicht auf sich zu lenken. Er hielt seinen zarten, violetten schimmernden Körper gut versteckt und freute sich, unter allen Steinblöcken auf dem Meeresgrund am wenigsten beachtet zu sein.

Allmählich verschwand die Unruhe, wieder lag das Meer in schwerer Ruhe. Als erste Tiefseebewohner, die Vertrauen faßten, ruhten die Seelilien das Dunkel, das eine unwiderstehliche Ladung für alle Arten zarter lebender Organismen war, die ihr schwamm oder zuweilen, um von den fleißigeren, immer hungrigen Blumen verflungen zu werden.

Bald ließen auch andere vorsichtige Geschöpfe ihr Geisterlicht wieder ausstrahlen, nahmen ihr Schweifen, Schwimmen und Krabbeln wieder auf. — Fische, Krebse, Seesterne, Krabben, mächtige Seeigel und purpurfarbene Rochen. Zu allererst schwenkte der riesige Wegelagerer, der Tiefseeräuber, seine liebliche, violett schimmernde Todeslampe wieder über dem geheimen Abgrund seines Rachens.

Wie der Mensch sein Leben zubringt. Der Wunsch, sein eigenes, tätiges Leben zu verlängern, hat bekanntlich manche geistig hochstehende Menschen zu dem Versuch geführt, den Schlaf, wenn auch gerade nicht ganz abzuköpfen, so doch stark zu verringern. Solche Versuche hat allerdings der menschliche Organismus häufig mit einem „Unmöglich“ beantwortet. Ein dänischer Statistiker hat einmal zusammengefaßt, wie ein jedwähliger Normalstatter bewohner seine Lebenszeit verbringt. Er ist zu folgender Berechnung gelangt: Es wurden verbraucht: 20 Jahre für Schlafen, 3 1/2 für Essen, 17 1/2 für Arbeiten, 7 1/2 für Vergnügungen, 6 1/2 für Spazierengehen, Sport usw., 2 1/2 für Nichtstun, 2 1/2 für sich anzuziehen, macht zusammen 60. Gegenüber diesem Bourgeoispost muß man sich jeder Million von Arbeitern erinnern, die 12, 13, 14 Stunden lang arbeiteten, ferner auch der Kinder, die von früher Jugend an der Iron überliefert wurden. Jenes Crempel läßt deutlich erkennen, wie gegenständig die Einführung des achtstündigen Arbeitstages erwirkt hat.

Die Aufgaben der Reichsbank.

Von Rudolf Silberding.

Wir sind — das ist hier bereits gezeigt worden — im letzten Stadium der Inflation. Jetzt gibt es nur eine Alternative: entweder die Katastrophe der Staatswirtschaft und als ihre unmittelbare Folge die Katastrophe der gesamten Wirtschaft, oder die Rettung durch Einstellung der Inflation. Die Fortdauer des bisherigen Zustandes ist unmöglich.

Das Reich muß also fortan seine Einnahmen aus Steuern und Anleihen zu decken suchen. Unter dem Druck der Ereignisse hat die Regierung sich den von der Sozialdemokratie erhobenen Forderungen weitgehend genähert. Wir erwarten, daß der Reichstag schnellste Arbeit leistet — jede Stunde Verzug gefährdet den Erfolg.

Die Dollarentwicklung der letzten Tage hat die außerordentlich starke Verwieselfachung der Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlung zur harten Notwendigkeit gemacht. Die Steuerpflichtigen können sich bei Herrn Havenstein bedanken. Welche größte Planlosigkeit, welcher Mangel an jeder Voraussicht! Zuerst Einführung des Einheitssteuers ohne die nötige Vorbereitung einer Stützungs- und Interventionspolitik. Dann plötzlich wieder Beseitigung des Einheitssteuers in der kritischsten Situation, wieder ohne jede Vorbereitung einer Intervention, um wenigstens dem ersten Ansturm der Devisennachfrage halbwegs Stand halten zu können. Resultat: die sinnlosen, wirtschaftlich un begründeten Dollarprünge, die die Panik und das Entsetzen in jeden Haushalt tragen und die gefährlichste soziale Erregung schaffen; die die Steuervorlagen der Regierung um einen Tag auf den anderen entwerfen, täglich neue Anpassung nötig machen. Hätte eine vernünftige Reichsbankpolitik den Dollar auf einer Million Mark festgehalten, so wären wir mit der 100fachen Erhöhung der Einkommensteuer ausgekommen, während wir jetzt die 500fache brauchen. Es wäre wirklich billiger und vernünftiger gewesen. Herr Havenstein kommt jedem einzelnen Steuerzahler verdammt teuer zu stehen und den unglücklichen Konsumenten erst recht!

Von der Steuerseite her wird diesmal immerhin das Nötige gekriegt. Aber die Steuerpolitik muß ergänzt werden durch eine planmäßige und energische Währungs politik. Die Reichsbank darf nicht mehr das Hindernis, sie muß das Instrument einer die unaufhaltsame Entwicklung fördernden, zur Gesundung führenden Währungs politik werden.

Dazu ist eine Änderung der Reichsbankleitung unerlässlich. Herr Havenstein ist den Anforderungen dieser schwierigen Zeit nicht gewachsen, er muß energischeren und einsichtigeren Kräften den Platz räumen.

Als wir im Reichswirtschaftsrat das von Havenstein ausgearbeitete und vertretene Autonomiegesetz bekämpften, als wir davor warnten, die Verfügung über den Goldschatz der Nation, über das wichtigste wirtschaftliche Machtmittel in die unumschränkte und unverantwortliche Verfügung des Reichsbankdirektors zu legen und einen Staat im Staate zu schaffen, als wir voransagten, daß Reibungen und Konflikte zwischen der verantwortlichen Regierung und der autonomen, niemandem verantwortlichen, völlig souveränen Reichsbankleitung entstehen müßten, da versicherte Herr Havenstein, das sei alles unmöglich, es seien lauter theoretische Befürchtungen. Nie werde die Reichsbankleitung sich berechtigten Forderungen der Regierung, dem Urteil der Sachverständigen, dem Druck der öffentlichen Meinung entziehen können; nie dürfe man ihr solches zumuten.

Nun wohl! Herr Havenstein ist in stärksten Widerspruch zur Politik der Regierung, zum Urteil der meisten Sachverständigen und der öffentlichen Meinung geraten. Er ge-

nißt nicht mehr das nötige Vertrauen; es ist notwendig, daß er die Konsequenzen zieht. Die Rücksicht auf einen Mann, der persönlich aller Wahrung wert ist, darf nicht der Rücksicht auf das Reich vorangehen.

Die Änderung der Reichsbankleitung ist erste, unumgängliche Voraussetzung für die neue Reichsbankpolitik. Was sind nun ihre nächsten Aufgaben?

Der Uebergang der privaten Wirtschaft zur Goldrechnung ist im wesentlichen vollzogen. Dieser Tatsache muß die Reichsbank ihre Politik anpassen. Sie muß den vergeblichen Widerstand aufgeben und die nötigen Maßnahmen schnell und energisch durchführen. Dazu gehört zunächst die Durchführung des Uebergangs vom Papierkredit zum Goldkredit. Das Vorhaben der Reichsbank, wertbeständige Wechselombordierungen vorzunehmen, ist ein unzulänglicher und untauglicher Versuch. Notwendig ist die Diskontierung von Goldwechseln gegen einen angemessenen, vielleicht siebenprozentigen Diskont. Da es sich um Goldkredite handelt, die im wesentlichen nur zu legitimen Geschäftszwecken genommen werden dürften, ist dann eine außerordentliche Kreditrestriktion, wie sie bei Papiermarktkredit erfolglos versucht wurde, nicht notwendig. Vielmehr werden während der Uebergangszeit diese Kredite zur Ueberwindung der Schwierigkeiten gewährt werden müssen, die aus dem Mangel an Betriebskapital herrühren, der durch eine falsche, während der Inflation aber sehr lukrative Kapitalbeschaffungs politik entstanden ist. Die Goldkredite ermöglichen die Annahme von Goldkonten, auf die sich dann ein Goldverrechnungsverkehr der Wirtschaft aufbauen kann.

Zugleich kann die Reichsbank Devisen als Depósitos annehmen und sie, um einen Anreiz zu schaffen, verzinsen. Der Devisenzufluß kann gesteigert werden, indem den Exporteuren die Verpflichtung auferlegt wird, der Reichsbank den größten Teil der Exportdevisen gegen Gutschrift auf Goldkonto abzuliefern. Einem solchen Plan, der im Reichswirtschaftsministerium ausgearbeitet wird, hat die bisherige Reichsbankleitung Schwierigkeiten bereitet und ihn trotz seiner Dringlichkeit bis jetzt verhindert.

Diese Maßnahmen würden einerseits der Reichsbank eine stärkere Verfügung über Devisen geben, andererseits für den Geldverkehr den Beginn eines Goldzahlungsverkehrs schaffen, auf dem sich dann auch die Goldbilanzierung und die Goldbuchführung der Privatwirtschaft aufbauen würde — die Voraussetzung für die Einführung echter Goldsteuern.

Bei der jetzt erreichten Entwicklung aber, bei dem Beginn einer Nichtannahme der Mark kommen wir mit diesen Maßnahmen nicht mehr aus. Wir brauchen Goldzahlungsmittel für einen größeren Umfang der Wirtschaft. Dafür dient zunächst die neue Goldanleihe in ihren kleinen Abschnitten. Aber dieses Zahlungsmittel ist einmal durch die Höhe des gezeichneten Betrages beschränkt; ein Teil wird ferner nicht als Zahlungsmittel, sondern zum Sparen als Anlage verwandt werden. Zudem macht ein Zahlungsmittel, das Zinsen trägt, unnütze volkswirtschaftliche Kosten. Wir müssen deshalb alsbald einen weiteren Schritt ins Auge fassen: wir müssen der Wirtschaft eine Goldwährung geben. Deshalb schlagen wir vor:

Die Reichsbank wird in zwei Abteilungen zerlegt, in eine Goldmark- und eine Papiermarkabteilung.

Die Goldabteilung erhält die Verfügung über 300 Millionen Gold aus dem Goldbestand der Reichsbank. Sie hat das Recht auf Goldmark lautende Banknoten auszugeben. Diese müssen zur Herstellung des Vertrauens — theoretisch ist die Goldbedeckungsfrage umstritten — zur Hälfte durch Gold oder goldwertige Devisen, zur Hälfte durch auf Goldmark lautende Handelswechsel gedeckt sein.

Die Papiermarkabteilung behält zunächst die technische Abwicklung des Papiernotenumlaufs. Sie diskontiert die Schatzanweisungen des Reiches, solange nicht die Deckung durch

Steuern und Anleihen gelungen ist. Die heretisch vorhandene schwebende Schuld des Reiches gilt dabei als das ungedeckte Notenkontingent. Dieses ist noch um eine bestimmte gesetzliche jetzt zu legende Summe zu vermehren, die nötig ist, um das noch verbleibende Defizit zu decken. Papiermarkkredite an die private Wirtschaft werden abgewieft, neue nicht auszugeben. Der Bedarf der Wirtschaft in Papiermark wird von der Goldabteilung in Form von Goldmarkkrediten befriedigt. Die Goldabteilung erhält die dazu nötigen Papiermarknoten gegen Hinterlegung ihrer Schuldverschreibung von der Papiermarkabteilung.

Es ist klar, daß mit der Schaffung der Goldwährung das Grundproblem nicht gelöst wird; daß auch die hier vorgeschlagenen Maßnahmen währungs technische Maßnahmen bleiben. Notwendig ist nach wie vor die Stabilisierung der Papiermark, denn sonst würde die Tendenz zur Repudiation, zur Nichtannahme der Papiermark sich verallgemeinern, der Staat dadurch zahlungsunfähig werden. Da zudem eine Ansumme von Forderungen und Verpflichtungen in Papiermark in der Privatwirtschaft vorhanden sind (man denke nur an alle Kreditoren und Debitoren der Banken, alle Wechselverpflichtungen usw.), die alle bei einer allgemeinen Repudiation wertlos werden, so kommt alles darauf an, die Papiermark zur Goldmark in ein festes Verhältnis zu bringen, das heißt eben die Mark zu stabilisieren.

Das hat aber zwei unerlässliche Voraussetzungen: einmal die steuerpolitische, die Deckung der Reicheinnahmen durch Steuern und Anleihe; dann die währungs politische der Stabilisierung. Diese ist unerlässlich, da dem Verkauf der Papiermark im Ausland kein Käufer gegenübersteht, die Reichsbank also in der Lage sein muß, das Angebot im Ausland aufzunehmen. Dazu bedarf sie eines Devisenfonds, den ihr die Wirtschaft aus ihren Devisenbeständen zur Verfügung stellen muß. Werden diese Maßnahmen unterlassen, unvollständig oder zu spät getroffen, dann würde gerade durch die Ausdehnung des Goldrechnungs- und Goldzahlungsverkehrs die Repudiation der Papiermark außerordentlich beschleunigt und die Katastrophe, die vermieden werden soll, erst recht herbeigeführt.

Einfacher und sicherer wäre der Weg der Stabilisierung der Währung in früherer Zeit gewesen, als die Papiermark in ihrer Funktion als Zahlungsmittel noch nicht so arg gefährdet war. Eine besonnene Reichsbankpolitik in Verbindung mit einer energischen Finanzpolitik hätte weniger Opfer gekostet, weniger Gefahren herbeigeführt. Heute gibt es keinen anderen Weg, als die Gesamtheit der Maßnahmen gleichzeitig durchzuführen, die wir bezeichnet haben: schnellste Durchführung der Steuermaßnahmen und Stilllegung der Notenpresse; schnelle Auflegung der Goldanleihe; Stützungsaktion mittels bereitgestellten Devisenfonds zur Festhaltung eines bestimmten Marktkurses; Reform der Reichsbank und Uebergang zur Goldwährung.

Zur Ausführung dieses Planes gehört eine ihrer Aufgabe bewußte Reichsbankleitung, die auch mit der nötigen Autorität einem Rückfall der Finanzverwaltung in neue Inflationspolitik entgegenzutreten wissen wird.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. F. Leber. Für Inserate: Heinrich Steinberg, Verleger: Heinrich Steinberg & Co., sämtlich in Lübeck.

Wenn man Ihnen

zum Färben Ihrer Kleider, Blusen, Gardinen usw. etwas anderes geben will, dann sagen Sie bitte: Nein, ich benutze nur die weltberühmten echten Seemann's Farben, Marke Fischkopf im Stern, denn Seemann's Farbe spart den Färber.

Drei Soldaten.

Roman von Jon dos Passos

Aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Julian Gumpert. (Nachdruck verboten. Der Wallt-Verlag, Berlin.)

71. Fortsetzung.

„Er hat recht, Andy“, sagte Henslowe leise. „Bitte, sprich nicht darüber. Ihr habt mir das alles schon erzählt“, sagte Andrews scharf. Er warf sich auf das Bett zurück und rollte sich hinüber zur Wand. Er erwachte eine Zeit lang. Stimmengewirr und Schritte kamen aus dem Hof heraus. „Über schau her, Andy“, sagte Henslowe, nervös seinen Schnurrbart zupfend. „In Wirklichkeit ist dir deine Arbeit doch mehr wert, als irgendeine abstrakte Idee, dein Recht auf individuelle Freiheit durchzusetzen. Sogar wenn man dich nicht fest in die Fänge nimmt, daß die Möglichkeit, gefaßt zu werden, groß ist, wenn man ordentlich aufpaßt. . . Aber sogar wenn man dich nicht faßt. . . du hast doch nicht genug Geld, um lange hier zu leben.“

„Glaubt ihr etwa, daß ich an all' das nicht gedacht habe? Bin doch nicht verrückt! Ich habe mir alles genau ausgerechnet. Das Einzige ist nur, daß ihr Kerls nichts verstehen könnt. Wart ihr vielleicht schon in einem Arbeitsbataillon? Hat euch schon mal einer, mit dem ihr noch vor fünf Minuten gesprochen habt, plötzlich niedergeschlagen? Großer Gott, ihr wißt ja gar nicht, worüber ihr sprecht, ihr beiden. Ich muß frei sein, das ist das Einzige, worauf es jetzt ankommt.“

Andrews lag auf dem Rücken und sprach zur Decke hinauf. Henslowe stand auf und ging nervös durch das Zimmer.

„Als ob irgendetwas frei ist“, murmelte er. „Gut, gut, und so weiter, und so weiter, und so weiter. Du kannst alles, wenn du willst, fortargumentieren. Natürlich, Feigheit ist die beste Politik, notwendig, um zu den Ueberlebenden zu gehören. Der Mann, der den stärksten Willen zum Leben hat, ist bestimmt der feigste. Fahre fort!“

Andrews' Stimme war schrill und aufgeregter und brach fast von Wort zu Wort wie die Stimme eines halberwachsenen Jungen.

„Andy, was um Gottes willen hat dich denn erfasst? . . . Ich hasse es, so wegzugehen“, fügte Henslowe nach einer Pause hinzu.

„Werde schon gut durchkommen, Henny. Werde dich wahrscheinlich in Syrien als arabischer Scheich verkleidet behaupten.“

Andrews lachte aufgeregt.

„Wenn ich dir helfen könnte, würde ich bleiben. Aber was soll ich tun? Jeder muß sein Leben auf seine eigene närrische Art zuricht bringen. Auf Wiedersehen, Walters.“

Walters und Henslowe schüttelten sich abweisend die Hände. Henslowe kam hinüber zum Bett und streckte Andrews die Hand entgegen.

„Schau her, alter Kerl, sei so vorsichtig, wie möglich, und überlebe mir: Dreizehn Amerikanisches Notes Kipus, Jerusalem. Werde jetzt auf deine Knie niederfallen.“

„Sorge dich nicht. Wir werden schon noch ne Reise zusammen machen“, sagte Andrews, setzte sich auf und nahm Henslowes Hand.

Sie hörten Henslowes Schritt auf der Treppe und dann einen Augenblick auf dem Pfaster des Hofes. Walters feste keinen Stuhl an Andrews' Bett. „Wir wollen mal wie Männer zusammen sprechen, Andrews. Sogar, wenn du selbst dein Leben ruinieren willst, du hast nicht das Recht dazu! Du hast keine Familie, und der Patriotismus. . . Erwinnere dich, es gibt so etwas wie Pflicht in der Welt!“

Andrews feste sich auf und sagte mit leiser, aber mitunterer Stimme — er machte nach jedem Wort eine Pause: „Ich kann es nicht erklären. . . Aber ich werde nie wieder eine Uniform anziehen. . . also um Gottes willen, halt's Maul.“

„Mach's, was du willst. Will nichts mehr mit dir zu tun haben.“

Walters schrie plötzlich vor Wut. Dann begann er sich schweißgebadet auszuziehen. Andrews lag eine lange Zeit flach auf dem Rücken in seinem Bett, starrte auf die Decke, dann zog er sich aus, drehte das Licht ab und ging ins Bett.

Die Neue Pettit Straße war eine kurze Straße in einem Bezirk, der hauptsächlich von Speisehändlern eingenommen wurde. Eine graue, fensterlose Wand sperrte das Licht auf der einen Seite ganz ab. Gegenüber lagen drei alte Häuser, die auseinandergelehnt standen, als ob eines das andere stützen müsse. Hinter ihnen erhob sich ein ungeheures Gebäude mit Reihen und Reihen schwarzer Fenster. Als Andrews anhielt, um sich umzuschauen, fand er die Straße vollkommen verlassen. Die erschreckende Ruhe, die über der Stadt lag, während seines ganzen Ganges von keinem Zimmer am Pantheon an, schien hier in völliger Einsamkeit und Verlassenheit ihren Höhepunkt zu erreichen. In dem Schweigen konnte er hören, wie ein Hund, der am anderen Ende der Straße herumtrotzte, die Pfote auf das Pfaster, einen nach dem andern, aufsetzte.

Andrews schob die Tür auf, die sich leicht öffnete. Argendwo drinnen klingelte eine Glocke, erschreckend laut nach dem Schweigen der Straße. In der Mauer gegenüber der Tür war ein fleckiger Spiegel mit einem Sprung darin und darunter eine Bank mit drei Marmortischen. Andrews ging hinein zur Bar. Er wartete. Selbstsame Unruhe bemächtigte sich langsam seiner. „Wie dem auch sei“, dachte er, „man verwendet hier seine Zeit. Ich muß eigentlich draußen sein und mich um meine Zukunft kümmern.“ Er ging zurück zu der Straßentür. Die Glocke klingelte wieder, als er sie öffnete. Im selben Augenblick kam ein Mann aus der Tür, die mit Zeitungen befeuchtet war. Es war ein dicker Mann in einem schmutzigen weißen Hemd. Er hatte ein wackeliges, grünlich gefärbtes Gesicht. Schwarze Augen schauten Andrews durch nur wenig geöffnete Lider scharf an. „Das ist der Chief“, dachte er.

„Mun?“ fragte der Mann und wackelte keinen Platz hinter der Bar ein.

„Ein Bier bitte“, sagte Andrews.

„Es gibt hier keines.“

„Dann bitte ein Glas Wein.“

Der Mann nickte mit dem Kopf und ging zur Tür hinaus, befehl aber bis zum Verlassen des Raumes Andrews fest im Auge. Einen Augenblick später dem Chief's Büro heraus mit wackelndem Haar, gähnend und ließ sich die Augen mit den Knöpfen der einen Hand

„n Tag, Andy. Bin gerade ausgebracht. Komm mit.“

Andrews folgte ihm durch ein kleines Zimmer mit Tischen und Bänken, einen Korridor hinunter, wo harter Ammoniakdunst ihm in die Nagen stach und eine Treppe hinauf, auf der Schmutz und Abfall lag. Chrisfield öffnete eine Tür direkt von der Treppe aus, und sie stolperten in ein großes Zimmer mit einem Fenster, das auf den Hof hinausführte. Chrisfield schloß die Tür sorgfältig und wandte sich mit einem Seufzen an Andrews:

„Hatte richtig Angst, würdest nicht finden, Andy.“

„So, hier lebst du also?“

„Im, hm, 'ne Masse von uns leben hier.“

Ein großes Bett ohne Bettzeug, in dem ein Mann in altfarbener Kleidung in eine Decke kahlst eingekerkelt saß, war das einzige Möbelstück im Zimmer.

„Wir schlafen zu dritt in dem Bett“, sagte Chrisfield.

„Über ist das?“ schrie der Mann im Bett und setzte sich plötz- lich auf.

„Benutze dich, Al, is'n Komrad von mir“, sagte Chrisfield.

„Hat die Uniform abgelegt.“

„Jesus, du hast sehr viel Mut“, sagte der Mann im Bett.

Andrews sah ihn scharf an. Ein Stück Handtuch, das hier und da Flecken getrockneten Blutes zeigte, war um seinen Kopf gewickelt, und seine Hand, auch die handgelenke, lag in einer Schlinge an seinem Körper. Der Mund des Mannes zeigte einen verblüfften Ausdruck von Schmerz, als er seinen Kopf wieder langsam aus dem Bett zurücklegte.

„Mann, was hast du dir denn getan?“ rief Andrews.

„Ich habe versucht, mit einem Güterzug nach Marseille durch- zubrennen.“

„Man braucht Übung, um so was zu machen“, sagte Chrisfield, der auf dem Bett lag und seine Schuhe auszog. „Will mich wieder hinlegen, Andy. Bin totmüde. Ich habe die ganze Nacht auf dem Markt Kohl gerufen. Man kriegt da Arbeit, ohne erst viel gefragt zu werden.“

„Willst ne Zigarette?“

Andrews schob sich wieder am Fuß des Bettes und warf Chrisfield eine Zigarette hinüber.

„Du auch?“ fragte er Al.

„Nein, könnte doch nicht rauchen. Werde fast verrückt mit dieser Hand. Ein Nad ließ darüber. . . Was vom kleinen Finger übrig bleibt, habe ich mir mit dem Restermesser abgeschneitten.“

Andrews sah, wie ihm Schwefelperlen die Backen hinunter liefen, als er sprach.

„Mann, dieser arme Kerl da, der hat was erlebt! Wir haben zu viel Angst, zum Doktor zu gehen und wissen alle nicht, was tun.“

„Ich habe mir reinen Alkohol verschafft und die Wunde darin gewaschen. Kein Schmutz darin. Ich denke, wird schon wieder in Ordnung kommen.“

„Wo kommt du her, Al?“ fragte Andrews.

„Grisco. Oh, ich möchte wissen. Ich habe seit vier Nächten kein Schlaf zugehnt.“

„Schau her, Chris“, sagte Andrews, „ich werde mit dir teilen.“

„Ich habe hundert Franken.“

„Jesus, Mann, hörst du nicht mit so was.“

„Ich hab' zwei hundert.“

„Ich hab' so viel, wie es“

„Gardelung folgt.“

Für Rhein und Ruhr!

Der heutige Verfassungstag soll auch Gedenktag des deutschen Volkes für Rhein und Ruhr sein!

Seit sieben Monaten liegt der gierige feindliche Vampir auf jenen kraftvollen Gebieten und saugt erbarmungslos das Blut aus dem gefesselten deutschen Körper.

Mißachtung jeden Völkerrechts und jeden menschlichen Gefühls kennzeichnet das Vorgehen des blind wütenden Feindes. Seit sieben Monaten wird die Bevölkerung, aller Wehr und jeden Rechtsanspruches beraubt, auf ihrem Heimatboden gequält, geschunden, gemordet. Jahrzehntelange Heimat- und Berufsbeziehungen, traute Familienbände werden grausam zerrissen, das Eigentum der Einzelnen, der Gesamtheit, des Staates geraubt oder vernichtet. Wer den widerrechtlich ins Land Hereingebrochenen nicht Frondienste leisten will, muß von Heim und Scholle weichen oder im Kerker schmachten. Jetzt wagen die Feinde den letzten Schritt: der Bergbau wird enteignet und damit die gesamte Bergarbeiterschaft schwerster Verfolgung ausgesetzt.

Deutschlands Zukunft steht zur Entscheidung. Mit den Geknechteten und unsäglich Leidenden an Rhein und Ruhr muß das gesamte übrige Deutschland unlösbar geeint der Welt erweisen, daß der Lebensdrang eines Volkes, das sich nicht erwürgen lassen will, stärker ist als brutale Gewalt feiger Bedrücker, — daß es mit friedlichen Mitteln die Fesseln zu sprengen vermag, in die es verstrickt ist.

Wertvolle Gaben an Gut und Geld hat Lübeck's Kaufmannschaft schon gespendet, um die Widerstandskraft der im besetzten Gebiet unbehaglich Ringenden durch Fürsorge für sie selbst, für ihre Angehörigen, für ihre Hinterbliebenen zu festigen und zu stärken. Doch dieser Kampf, der zum Weltgericht werden wird, erfordert unmeßbare Mittel. Gebe Jeder drum von neuem reichlich und in regelmäßiger Wiederholung, bis Deutschlands Fortbestand endgültig verbürgt ist!

Sämtliche Lübecker Banken sind nach wie vor bereit, Geldspenden jeder Größe für die dem „Deutschen Volksoffer“ und der „Ruhrhilfe“ eröffneten Konten entgegenzunehmen.

Gedenke, daß du ein Deutscher bist!

Lübeck, den 11. August 1923.

Die Handelstammer.

Angeichts des zurzeit herrschenden Bargeldmangels bitten wir hiermit sämtliche Lübecker Kaufleute, die an unsere Angestellten und Arbeiter mangels Bargeld ausgegebenen

Gutscheine

an Zahlungsstatt anzunehmen. Die Lübecker Banken werden diese Scheine für unsere Rechnung annehmen und dem Konto der präsentierenden Firma gutbringen.

Stanz- und Emaillewerte

vormals Carl Thiel & Söhne, Aktien-Gesellschaft
Heinr. Thiel.

Angeichts des zur Zeit wieder herrschenden Bargeldmangels bitten wir hiermit sämtliche Lübecker Kaufleute, die an unsere Angestellten und Arbeiter mangels Bargeld ausgegebenen

Gutscheine

an Zahlungsstatt anzunehmen.

Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Filiale Lübeck,
die Dresdner Bank, Filiale Lübeck,
die Commerz- und Privat-Bank Akt.-Ges., Filiale Lübeck,
die Lübecker Privatbank, Lübeck

werden diese Scheine für unsere Rechnung annehmen und dem Konto der präsentierenden Firma gutbringen.

Brückenbau Flender A.-G.,
Schiffs- und Dockbauwerft Lübeck-Siems.

Prima Kernleder-Sohlen.
26 Beckergrube 26. (5098)

Geschäftsbücher
Schreibblocks
Rechnungsbücher
Quittungsbücher
Kuverts
Klebemarken
Garderobenblocks
Kellnerbonsbücher
Tinte, rot u. schwarz
Leim, gute Qualität
Bleistifte, Kopiersäfte
Federn, Federhalter

zu haben in der
Buchhandlung
Lübecker Volksbote.

Die Macht der Schönheit

verleiht Ihnen
nur die
duftreiche
Glycerin-Milch
Seife

Engros-Niederlage: Harloff & Schulz, Lübeck.

Berlin u. Bergnügungs-Anzeigen

Konzerthaus Lübeck.

Morgen Sonntag:

Großes Sommerfest

Gartenkonzert von 4-7 Uhr nachm.
Preisfischen von 10-12 Uhr vorm.
Wertvolle Preise!

Sommernachtsball

Konditorei
Königsstraße 25.
Täglich:
Künstler-Konzert.
Leitung: Kapellmeister Sidt.

STARKE

Kaffeekhaus
Telephon 8860.
Von 10 Uhr ab:
Frisches Gebäck.
Diverse Eispeisen.

Weißer Engel.

Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Tanz und Eintritt frei.

Moislinger Baum.

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:
Vornehmes Tanzkränzchen
unter Mitwirkung des bekannten Liedersängers Adolf Friedrichs, des Tanzhumoristen Max Giesenberg und der jugendlichen Spitzen- und Groteskdänzerin Gretel Wellin vom Hamburger Friseur.
Moderne Tänze.
Kunstlekapelle
Leitung: Herr Karl Stuhl.
Prima Kaffee und Kuchen.
Spezialität: Porter vom Faß aus der Brauerei Deetz & Schröder, Hamburg.
Für Familien freier Eintritt.
Rud. Jäder
Ich weise noch ganz besonders auf den am Sonnabend, dem 18. August stattfindenden
Sommernachtsball des bek. Chosenklubs hin.

Lindenhof-Israelsdorf.
Trauerfalls halber morgen Sonntag
keine Tanzmusik.

Stadthallen-Garten
Telephon 396. Inhaber: Carl Hanschen
Morgen Sonntag,
den 12. August,

Groß. Sommertfest
des Verbandes der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen.
Herenschießen, Damen- und Kinder-ergötzen. — Vorträge namhafter Künstler. — Staffelschwimmen des 1. Lübecker Schwimmvereins.

Sozialdemokr. Verein

Vorstand u. Ausschub
(einschl. Bezirksführer)
Montag, den 13. August
abends 7 1/2 Uhr
Gibung
im Gewerkschaftshaus.
Erscheinen aller Pflicht.
Der Vorstand.
A. Weiß.

Hansa-Theater.

Heute Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
Gastspiel der Berliner Roter-Bühnen
Der sensationelle Erfolg
„Die Entlassung“
Kaiser Wilhelm II. — Biomedie
in 3 Akten (5199)
von Emil Ludwig.

Stadttheater Lübeck.

Eröffnung
Spielzeit 23/24.
Sonntag, 7.30 Uhr:
Fatale;
Operette von Suppé.
Dienstag, 7.30 Uhr:
1. Ab. Borst. i. Dienstag-Ab. Kabale und Liebe.
Mittwoch, 7.30 Uhr:
1. Ab. Borst. im Mittwoch-Ab. Der Feldherrnhügel, eine lustige Schürze von Roda Roda und Köhler.

Einführung der Theaterabonnements an der Theaterkasse Sonnabend und Montag nachmittags von 3 bis 7 Uhr. In zahlen sind:
Ganz-Abonnement
Gr. 1 625 000.—
2 545 000.—
3 470 000.—
4 390 000.—
5 275 000.—
6 135 000.—
7 100 000.—
Halb-Abonnement
Gr. 1 385 000.—
2 295 000.—
3 255 000.—
4 210 000.—
5 150 000.—
6 75 000.—
7 55 000.—

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Maulwurf-,
Reh-,
Felle
laufen hochzahlend

Elterngemeinschaft
Bericht u. Streifen
in Lübeck
p. G. u. L. S.
Hofstr. (5158)

Gebr. Wagner,
Tel. 3414
Zantwarsgrube 26,
5742; Goldstr. 8.

Möbel
Verkauf im Bureau
Hundestr. 49-51,
Winterhaus I.

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelte Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhaft,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.
Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten

Reit-
Spring-
Fahr-
auf der Rennbahn Travemünde (Privat) am 19., 21. u. 22. Aug.
(Bei Springprüfungen Totalisator-Betrieb).
Karten-Vorverkauf im Reisebureau Rudolf Karstadt, Lübeck.
(Gesamt 0000-12). Esca Thuermer, Travemünde (Sonntag 1723).

Turnier
(5229)

fränk. Franz.
Eck.
Jeden
Sonntag
Tanz.
Eintritt
frei

Café Bernhardt
Fackenburger Allee 9.
Täglich nachm.
5182) u. abds.: 5184)

Hedermans
8 Uhr.

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 11. August.

Der Lebenslauf der Mark.

Unsere Mark, die einst so stolze Münzeinheit des Deutschen Reiches, ist auf ihrem Lebenswege jetzt auf einen noch schwerer zu überbietenden Tiefstand des Wertes angelangt, und uns bleibt nur noch die Hoffnung, daß sie dereinst aus ihrem traurigen papierenen Dasein zu einem besseren, wertbeständigeren, dauerhafteren Leben auferstehen möge. Verfolgen wir den Lebenslauf der Mark bis zur Wiege zurück, so gelangen wir zu jenen Ursprüngen des Münzwesens, da man überhaupt noch nicht mit geprägten Münzen bezahlte, sondern alle möglichen wertvollen Gegenstände als Geld galten, Vieh, Pelze usw. Unter diesen als Geld dienenden Dingen gewann bald das Metall eine hervorragende Stelle, weil es sich am besten für diese Zwecke eignete, und es wurden daher metallene Gegenstände als Zahlungsmittel benutzt, so z. B. bei den alten Germanen Arm-, Bein- und Halsringe. Daneben aber verwendete man auch Metall in rohem Zustand, wie dies aus dem alten Rom überliefert ist und uns in dem sogenannten Hadrianer germanischer Funde entgegentritt. Das Hadrianer Metall bestand aus rohem Gullfuchsen, die mit der Hade zerfeinert wurden, und als dann später im Europa des Mittelalters das von den Römern übernommene Münzwesen mehr und mehr der Zerkümmert anheimfiel, da ging man wieder zu der Form des Rohmetallgeldes über, indem man Rohsilber oder Silberbarren als Zahlungsmittel benutzte. Man mochte sich das Edelmetall gegenseitig zu, um nicht durch schlechtes Gewicht betrogen zu werden, und dafür gebrauchte man das alte römische Pfund von 12 Unzen, das den Namen Mark erhielt. Statt der bis dahin üblichen Pfennige erschienen nach dem Jahre 1000 Angaben von Geld, das als die gebräuchliche Silbermark bezeichnet wird, und es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich dabei um zugewogenes Silber oder Gold handelte. Die Mark war also damals ein Gewicht, das zunächst dem römischen Pfund von 12 Unzen entsprach; bei den Franken aber wurde dieses Gewicht bereits auf zwei Drittel verringert, nämlich auf 8 Unzen oder 16 Lot, und um einer weiteren Verringerung vorzubeugen, drückte man den Gewichtstücken ein Zeichen auf, eine Marke, die dem Gewicht den Namen gibt. Zum erstenmal kommt „Marca“ für ein Geldgewicht im Jahre 1042 vor. In diesem durch mehrere Jahrhunderte dauernden Geldverkehr in Silbermark herrschte große Unsicherheit, weil sehr verschiedene Gewichte unter diesem Namen gingen. So war z. B. die Wiener Mark 280 Gramm schwer, die von Troyes 246 Gramm. Eine allgemeine Geltung erlangte allmählich die kölnische Mark, die 233, 285 Gramm wog und deren ältestes Exemplar in Köln aufbewahrt wird. Diese kölnische Mark wurde eingeteilt in 8 Unzen, 16 Lot, 64 Quentchen, 256 Pfennige, 512 Heller, 4020 kölnische As- und 4352 Eichen. Sie ist deshalb von besonderer Bedeutung geworden, weil sie 1816 für die preussische Maß- und Gewichtsordnung zur Grundlage genommen und 1830 in Leipzig eingeführt wurde; sie diente auch von 1837 bis 1857 als Münzmaß der Zollvereinstaaten.

Nach dem größeren oder geringeren Grad der Reinheit, in der das Silber sich in den verschiedenen Markgewichten befand, unterschied man verschiedene Mark nach dem Silbergehalt. In Ausburg war die Mark z. B. 12lödig, in Wien lange Zeit 13lödig usw. Zur Verhütung des Feingehaltes wurden die Gullfuchsen mit einem Zeichen versehen und hießen dann gezeichnete oder — in niederdeutschen Urkunden — „geteknete“ Marken. Man unterschied zwischen der „feinen“ Mark, die aus reinem unermischtem Gold oder Silber bestand, zwischen der „rauen“ Mark aus legiertem Edelmetall und der „lötligen“ Mark, die zwar nicht ganz rein war, aber keinen absichtlich beigegebenen Zusatz unedlen Metalls enthielt. So bildete die Mark, die zunächst nur ein Gewicht darstellte, frühzeitig einen Geldwert und wurde zu Geld ohne direkt als Münze geprägt zu sein. Die Mark enthielt so viele Silbervennige als aus einer Gewichtsmark von gesetzlicher bestimmter Feinheit geprägt wurden. Wenn aber nun die Pfennige außer Kurs kamen, so wurde doch die gleiche Anzahl Pfennige, die früher die Mark ausgemacht hatte, als eine „Mark Pfennige“ angesehen, und da es zu schwierig war, von der Silbermark jodel abzuklären, als man für kleinere Zahlungen bedurfte, so wurden die außer Kurs gesetzten Pfennige weiter als Teile einer Mark behandelt. Es ist dies das sogenannte „Mark-Gewegens“, bei dem man ältere ihres Geldcharakters entledigte Münzen nach dem Markgewicht zumog. In der „Kipper- und Wipperzeit“, in der eine gewaltige Münzverschlechterung einsetzte, wurde das Markgewicht immer geringer, und der Geldbegriff der Mark ging mit dem Gewichtsbegriff so völlig auseinander, daß man in einzelnen Staaten die Geldmark als Münzeinheit einführt, obwohl sie an Wert tief unter dem Gewicht der Silbermark stand. Diese Markrechnung wurde zuerst in norddeutschen Staaten, wie Hamburg, Lübeck, Schleswig und Schleswig üblich, und zwar wurde die Mark in 16 Schillinge à 12 Pfennige geteilt. Diese „Mark Kurant“ enthielt $\frac{1}{2}$ Later preussisch oder 12 Silbergroßen.

Die Ausführungen des Genossen Stellung in der letzten Mitgliederversammlung der S. D.

Wir befinden uns in einer sehr schweren Zeit. Lebensmittel sind da, aber ein großer Teil der Bevölkerung kann sie nicht mehr kaufen. Wie ist es möglich, daß sich solche Preise gestalten? Ein Teil der Schuld kommt auf das Konto des Wuchers. Zum anderen Teil ist die falsche Politik der Reichsregierung die Ursache. Landwirtschaft und Industrie haben sich dem Stand unserer Mark angepasst. Die Lohn- und Gehaltsempfänger nicht — sie sind die Betroffenen. Wie will man den Wucher bekämpfen? Was ist zu tun? Mit dem Wucher muß unbedingt aufgeräumt werden. Die Hauptursachen liegen allerdings in der kapitalistischen Wirtschaftssystem. Das Grundübel ist auch hier: bei den Wahlen hat nicht jeder seine Pflicht getan. Die Landwirtschaft ist heute schuldlos und lebt gut. Das sagen nicht allein Republikaner, sondern die Deutschnationalen, wie Dr. Schirrmacher, der Volksparteiler Dr. Quatz und so weiter. Ihrem Wucher muß Einhalt geboten werden. Deshalb die Frage: Kommen wir heute ohne eine Zwangsmaßnahme aus? Wir leben heute genau so, wie in der Kriegszeit. Wenn gleiche Verhältnisse vorhanden sind, dann muß sie trotz der Schwierigkeiten und Hemmnisse eingeführt werden. Es wird eine Aufhebung der Produzenten gegenüber den Konsumenten geben, aber trotzdem muß man dem Gedanken näher treten. Ein anderer Weg ist auch noch die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Preise. Dieses ist das Gebiet der Goldlöhne, welches aber auch eine Stilllegung des Erwerbslebens mit sich bringen kann. Die heutigen wertbeständigen Löhne und Gehälter passen sich nur etwas den Preisen an. Aufgabe der Gewerkschaften ist es, den Grundlohn zu erhöhen. Die ganze Stützungsaktion der Mark ist ins Wasser gefallen. Es hätte auch da eine gewisse Zwangswirtschaft Platz greifen müssen. Unsere Mark hat auf dem ausländischen Markt den Wert fast vollständig verloren. Wir nähern uns unter dieser Politik russischen Verhältnissen. Jetzt geht man endlich dazu über, daß man eine gerechte Steuereinzahlung vornehmen will. Es war unerhört, daß die Reichsbank Kredite ohne Wertbeständigkeit gewährt hat. Schlagend ist folgendes Beispiel: ein Kaufmann leiht sich am 1. Januar 1923 von der Reichsbank 100 000 Dollar und am 1. April zahlt er 62 667 Dollar zurück. Außerdem arbeitet er inzwischen noch mit den 100 000 Dollar. In der Reichsbankleituna muß eine Aenderung eintreten.

In der Steuer- und Finanzpolitik sind die größten Fehler gemacht worden. Ins Ruhrgebiet ist das Papiergeld ohne Wertbeständigkeit gegeben worden. Der Reichshaushalt weist in den zehn Tagen vom 21. 7. bis 31. 7. folgende Zahlen auf: Einnahmen 460 Milliarden, Ausgaben 18,3 Billionen. Die Zahlen sprechen für sich selbst. Das Ausland hat so kein Vertrauen zu uns. Die Industrie hat sich nicht im geringsten erkenntlich gezeigt.

Unsere Forderung in letzter Stunde ist die Erhöhung der Körperschaftsteuer, die Finanzierung des Ruhabentuers, die sofortige Einführung der Lohnsteuer, wertbeständige Reichsanleihe und so weiter. Welches ist die dringende Frage heute: Erhaltung der Industrie? oder Erhaltung des deutschen Landes? Allgemeine Interessen gehen voran und die Industrie muß sich dem anpassen. Stürzt die Regierung oder nicht? Wir sind der Meinung, daß Cuno das Ruhabentuer erst zu Ende führen muß, weil er es angefangen hat. Wenn wir Cuno stürzen und das Ruhabentuer beenden, dann macht man uns wie 1918 wieder den Dolchstoß-Vorwurf. Im Ruhrkampf muß eine Verhandlungsbasis angestrebt werden. Von England ist eine endgültige Hilfe nicht zu erwarten. Gegen die Wölfschen müssen wir Sturm laufen. Diesen Kreisen muß der Garau gemacht werden. Am Verfassungstag müssen wir Zeugnis von der Erhaltung der Republik ablegen. Kampf gegen linke und rechte Wiberläufer. Darum trage jeder dazu bei, daß die Verfechtung der Republik in die Ideen der Sozialdemokraten verfeuert wird.



Die Verfassungsfeier im Gewerkschaftshaus findet nicht statt.

Die Gas- und Wasserpreise.

Die katastrophale Entwertung der Mark hat die städtischen Betriebe in eine außerordentlich große Notlage gebracht. Seit Festsetzung der für die letzte Woche gültigen Preise ist eine 125-prozentige Kohlenpreiserhöhung und außerdem seit Freitag auf die 125-prozentige Erhöhung noch eine weitere 35-prozentige Erhöhung erfolgt. Das heißt die Kohlenpreise haben sich in dieser kurzen Spanne mehr als verdreifacht. Es braucht wohl nicht begründet zu werden, daß auch in den Löhnen alles getan werden mußte, um die Arbeiterkraft bei der Entwertung des Geldes wenigstens einigermaßen sicher zu stellen. Diese furchtbaren Steigerungen würden an sich Preise bedingen, die fast das Dreifache der veröffentlichten betragen. Die Verwaltung glaubte jedoch, in diesem Augenblick in Rücksicht auf ihre Abnehmer nicht so weit gehen zu können, indem sie sich allerdings bemüht ist, daß ein solcher Zustand, nämlich ganz wesentlich unter dem Einkauf den Verkauf zu halten, nur für kürzere Zeit möglich sein kann. Weitere Preiserhöhungen sind also in ganz kurzer Zeit, selbst wenn eine weitere Entwertung der Mark nicht eintreten sollte, unabwendbar.

Am den Vorwürfen aus der Bevölkerung, welche darin gesucht werden können, daß die einzelnen Stadtbezirke entsprechend der Geldentwertung verschiedene Preise haben, weitestens Entgegenkommen zu zeigen, ist beabsichtigt, die Reihenfolge der Ablesbezirke vom nächsten Monat ab wechseln zu lassen. Bekanntlich wurde bisher in der 1. Woche des Monats die innere Stadt, in der 2. Woche die Vorstädte St. Jürgen und St. Gertrud und in der 3. Woche die Vorstadt St. Lorenz abgelesen. Bei steigenden Preisen hat es den Anschein, als ob bei dieser Methode ein Teil der Stadt bevorzugt würde. Um mit diesem Anwurf zu brechen, wird in Zukunft in jeder Ablesperiode die Reihenfolge geändert und zwar, wenn man die drei Gruppen mit A, B, C bezeichnet, so daß wenn in dem einen Monat in der Reihenfolge A, B, C abgelesen war, in der nächsten B, C, A und in der dritten C, A, B abgelesen wird, worauf sich nach drei Monaten das Spiel von neuem wiederholt.

Zu der Verdoppelung der Straßenbahnfahrpreise ist zu bemerken, daß auch diese in erster Linie durch die enorme Preissteigerung für Kohle und ferner durch die notwendig gewordenen Lohnenerhöhung bedingt wurde. Auch mit den heute veröffentlichten Preisen werden die Selbstkosten noch nicht annähernd gedeckt, so daß auch hier noch weitere Steigerungen zu erwarten sind. Die Verwaltung glaubte jedoch zunächst nicht über die Verdoppelung hinausgehen zu können, um dem fahrenden Publikum das Verkehrsmitel nicht zu sehr auf einmal zu verteuern.

Kachschrift: Auf telephonische Anfrage teilte mir heute morgen Herr Direktor Krause vom Hamburger Gaswerk mit, daß dort der Gaspreis ab Montag auf 50 000 Mk. je Kubikmeter festgesetzt sei und daß voraussichtlich ab 19. August ein Gaspreis von 100 000 Mk. erhoben werden würde. Harburg erhebe ab Montag 80 000 Mk. Weitere Preise sind noch nicht bekannt.

Büchereibewegung.

Im Verlaufe des Büchereitages, der am 1. August in Oldenburg i. O. stattfand und an dem der Direktor der Lübecker Bücherei Dr. Pletch als Vertreter des Lübecker Staates teilnahm, wurde auf Grund der Referate des Büchereidirektors Hofmann in Leipzig und des Obgenannten folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

Die Versammelten fordern anlässlich des Oldenburger Volksbüchereitages, daß Regierung und Landtag, Städte, Gemeindeverbände und Gemeinden die für die Durchführung der Büchereipolitik erforderlichen Maßnahmen, gestützt auf die Deutsche Zentralstelle für Volkstümliches Büchereiwesen treffen und die hierzu notwendigen Geldmittel zur Verfügung stellen. Insbesondere betrachten die Versammelten als eine der dringlichsten Aufgaben die Gewinnung von durchgebildeten und herufsfreudigen Volksbibliothekaren. Soweit dabei nebenamtliche Volksbibliothekare in Frage kommen, fordern die Versammelten:

- a) Entlastung dieser Bibliothekare von anderen Berufsarbeiten.

- b) Beschäftigung der Ausbildungsturse der Deutschen Zentralstelle.
 - c) Die Schaffung von Landes-Arbeitsstellen zur Beratung der Büchereien und zur Fortbildung der Volksbibliothekare, wobei diese Aufgabe für die Provinz Lübeck die Stadtbücherei Lübeck zu übernehmen haben würde.
- Die von etwa 250 Personen, darunter Vertreter der Ministerien, der Stadtmagistrate, Oberfiskalkollegien, Büchereien besuchte Versammlung sprach sich auch dahin aus, daß nach dem Muster der Lübecker Landes-Wanderbücherei auch in der Provinz Lübeck von der Oldenburgischen Regierung Wanderbüchereien zu schaffen und der Lübecker Bücherei-Beratungsstelle (Stadtbibliothek) organisch anzuschließen seien. Da in gleicher Richtung auch von Cuno aus Vorschläge an die Oldenburger Regierung in Vorbereitung sind, dürfte damit zu rechnen sein, daß unter entsprechender finanzieller Beteiligung Oldenburgs der Wirkungsbereich der Lübecker Bücherei-Beratungsstelle erheblich erweitert werden wird.

Ein ehrfamer Held.

Des Geistes Kind die vorlautesten Vertreter des Bürgertums sind, beweist folgender Vorgang: Während bei der gestrigen Demonstration auf dem Marktplatz der Gen. Knapp sprach, erlaubte sich einer der bekanntesten ehrjamen Bürgerleute von Lübeck die Frechheit, in unfähigster Weise auf ihn zu schimpfen. Darob wurde er von einigen Umstehenden etwas derb zur Rede gestellt. Und schon fiel ihm das Herz in die Hosen. Zwei ältere Genossen begleiteten ihn darauf nach Hause. Verlangten dafür eine Genugtuung. Er versprach alles. Zu Hause angekommen, wie er ihnen folgende Bescheinigung aus: „Hiermit bitte ich um Verzeihung, daß ich in aufgeregter Stimmung unartige Äußerungen gemacht habe. Ich habe gebraucht die Äußerungen, ohne zu wissen, was ich sage: Halts Maul, Lauleunge. Ich nehme hiermit die Worte mit Bedauern zurück. Paul Boffe. (Klempnermeister.) — Und so soll es allen Mädchen gehen!

Zur wertbeständigen Anleihe.

Die Zeichnung auf die wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches nimmt am 15. August ihren Anfang. Im Anzeigenteil dieser Nummer werden die Bedingungen für die Zeichnung bekanntgegeben. Danach lauten die Stücke sowohl auf Dollar als auch auf Mark, und zwar werden Stücke von 1 Dollar bis zu 1000 Dollar ausgefertigt.

Die großen Stücke von 1000 Dollar bis zu 10 Dollar einschließlich tragen 6 Prozent Zinsen, die jährlich zahlbar sind. Die Stücke von 5 Dollar abwärts werden ohne Zinscheine ausgefertigt. Sie werden im Jahre 1935 zu 170 Prozent, also mit einem Aufschlag von 70 Prozent zurückgezahlt, die großen Stücke hingegen nur zum Nennwert, d. h. zu 100 Prozent. Ein Anleihestück über 10 Dollar würde also im Jahre 1935 mit dem Gegenwert von 10 Dollar, berechnet nach dem Neuparfer Wechselkurs zahlbar sein; ein Stück über 1 Dollar mit dem Gegenwert von 1,70 Dollar.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Geld zu decken, sieht eine von der Reichsregierung den gelegenden Körperlichkeiten vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Ausbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen. Demnach sind Zinsen und Kapitalrückzahlung der Anleihe durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen gesichert. Die Anleihe ist zudem mit besonderen steuerlichen Vorzügen ausgestattet: Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei; auf Umsätze in der Anleihe ist keine Börsenumsatzsteuer zu entrichten.

Die Einzahlung auf die neue Anleihe kann in hochwertigen Depots, in Dollarischakanweisungen oder in Mark (auf Grund des Neuparfer Wechselkurses) vorgenommen werden. Erfolgt sie in Depots oder Dollarischakanweisungen, so beträgt der Zeichnungskurs bis auf weiteres 95 Prozent, erfolgt sie in Mark, 100 Prozent. Eine Erhöhung des Zeichnungskurses bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank, ferner fungiert eine große Anzahl von Banken, Bankfirmen und sonstigen Geldinstituten als Annahmestellen für die Zeichnung. Es kann aber der Zeichner auch jede andere nicht als Annahmestelle bestellte Bank oder Bankfirma mit der Zeichnung beauftragen.

Zu Behels 10jährigem Todestag am 13. August bringt der Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW. 68, die zweite Auflage der längere Zeit vergriffenen Lebensskizze des sozialdemokratischen Führers aus der Feder des spanischen Hermann Wendel heraus, die auf dem Umschlag eine Zeichnung nach dem Leben von Jan Beth trägt. Der alte Freund Behels und gute Kenner der Geschichte der Sozialdemokratie, Karl Raustrg, urteilt über diese Schrift: „Die „flüchtige Skizze“, die uns Wendel gibt, ist nicht nur in warmen Tönen gehalten, sie ist auch äußerlich plastisch und in allen Grundzügen richtig. Nicht allein Behel ist gut erfasst, auch die Situationen, in denen er wirkte, die Menschen, mit denen er wirkte, die Menschen, mit denen er freundlich oder feindlich zu tun hatte, sind richtig charakterisiert.“

Zum Verfassungstag am 11. August. Am Verfassungstage wird die hiesige Regimentkapelle in der Zeit von 6 bis 7 Uhr auf dem Klingenberg konzertieren. Auch außerhalb der Stadt Lübeck wird der Verfassungstag festlich begangen werden. In den Landgemeinden werden am Verfassungstage selbst oder am darauffolgenden Sonntag Feiern stattfinden und in Travemünde sind größere festliche Veranstaltungen geplant, deren Erträgnisse der Rhein- und Ruhrhilfe dienen sollen.

Die Kunsthandlung Ludwig Müller, Mühlenstraße 45, zeigt in der Woche vom 12. ds. Mts. bis 19. ds. Mts. im Oberlichtaal eine Sonderausstellung des Lübecker Malers Waldemar Sattis. Diefelbe wird dadurch von großem Interesse sein, da sie Kinderzeichnungen seiner Schüler aus hiesigen Schulen bringt.

Stadttheater. Mit dem morgigen Sonntag eröffnet unser städtisches Theater wieder seine Pforten. Ein guter Gedanke, in dieser schweren Zeit mit der heiteren Muse zu beginnen. Die Operette „Jatimha“ von Franz v. Suppe, mit den leidenden prächtigen Melodien, geht über die Bretter. Montag ist geschlossen. Dienstag wird „Kabale und Liebe“ von Fr. v. Schiller gegeben. Wenn wir den Spielplan, den die Direktion für das Spieljahr 1923/24 aufgestellt hat, zur Hand nehmen, so sind uns eine Reihe genussreicher Abende beschieden. Wir wollen hoffen, daß die Zusammenstellung der Künstlerstaffel ebenfalls unter einem glücklichen Stern gestanden hat.

Wegen Maßregelung zweier Kollegen ist über den Betrieb des Hospitäters Bloß, Odenborfer Hof, die Sperre verhängt. Für den Deutschen Landarbeiter-Verband; Der Kreisleiter.

Weitere Erhöhung der Schleppgebühren auf dem Elbe-Trave-Kanal. Da die Ausgaben für Kohlen, welche die Gebührens-

Höhe der Schlepplöhntarife jetzt ausschlaggebend beeinflussen, seit der erst kürzlich erfolgten Festsetzung der Schlepplöhne bereits infolge der Kohlenpreiserhöhungen um ein Erhebliches gestiegen sind, ist mit einer weiteren Erhöhung der Schlepplöhntarife schon in den nächsten Tagen zu rechnen. Wie wir hören, wird von der Handelskammer beim Senat wahrscheinlich eine weitere Erhöhung von rund 120 % mit Wirkung vom Dienstag nächster Woche beantragt werden.

Gutscheine. Wir weisen auf das Inserat der Firma Bülker & Koch hin. Die Firma gibt bekannt, daß sie Gutscheine im Betrag von 2 Millionen und 300 000 Mk. an ihre Arbeiter ausgeben hat und bittet die Geschäftsleute, diese Scheine in Zahlung zu nehmen.

Das Stadttheater Lübeck eröffnet seine diesjährige Spielzeit am Sonntag, dem 12. August, abends 7.30 Uhr, mit der Operette: „Fatinha“, von Franz v. Suppe. Spielleitung: Hans Boforn, musikalische Leitung: Fritz Weidlich. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Stadt, Störbeck, Bruhn, Schmidt, Hohenfeldt und die Herren: Kopp, Boforn, Walter-Böhne, Leubner. Am Dienstag, dem 14. August, folgt: „Kabel und Liebe“ von Fr. v. Schiller. Spielleitung: Dr. Fritz Endres. Hauptrollen die Damen: Bische, Hohenfeldt, Gruel, Weber und die Herren: Stengel, Warndorf, Leubner, Urie. Am Mittwoch folgt die lustige Schaurie: „Der Feldherrnhügel“ von Roda-Roda und Carl Kögler. Fast das gesamte Schauspielpersonal ist in diesem Stück beschäftigt. Am Donnerstag beginnt die Oper mit „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“. Regie: Kurt Daum. Musikalische Leitung: Karl Mannstaedt. Hauptrollen in Cavalleria die Damen: Böhle, Diependaal und die Herren: Beckmann, Prohaska; in Bajazzo: Fr. Störbeck und die Herren: Heimberg und Prohaska, Patmann, Kopp.

Wegen Lohnunterschieden sind die Rott- und Blockwagenführer und die Kohlenplatz- und Eisenarbeiter, Kohlen- und Eisenführer in den Ausstand getreten. Jeder übe Solidarität! Deutscher Verkehrsband (Ortsverwaltung Lübeck).

Schlutup. In der letzten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hielt Genosse Dr. Leber-Lübeck einen Vortrag über die Verelendung Deutschlands und die Politik der Sozialdemokratie. Redner schilderte an Hand von Beispielen die Mißwirtschaft der Regierung Cuno, welche es so herrlich verstanden hat, in Deutschland ein solches Chaos heraufzubekommen, daß sie jetzt selbst nicht weiß, was werden soll. Unsere Mark hat aufgehört als Wertmesser zu existieren. Die Proletarier wissen nicht, wie sie sich und den Ihrigen die notwendigen Lebensmittel beschaffen sollen, während ein Teil von Volksgenossen ein wahres Schlemmerleben führen. Auch die Kommunisten sind nicht ganz klandlos an diesen Zuständen, denn wenn es heißt den Besitz mit Steuern zu belasten, dann stimmen sie diesem nicht zu. Zum Schluß seiner Ausführungen ermahnte Redner die Versammlung, treu zur Fahne der S. D. zu halten und auch jederzeit gerüstet zu sein. Redner Verfall lohnte den Redner. Lebhaftige Klänge wurde über den Zuschauerraum geführt, es ließ sich hier etw. mehr erreichen, wenn die Kommunisten etwas mehr Disziplin zeigen würden. Auf eine Eingabe des hiesigen Frauenvereins zur Unterstützung der Krankenschwestern wurde beschlossen, wiederum eine Sammlung vorzunehmen, es fanden sich genügend Genossinnen und Genossen, welche sich bereit erklärten, an der Sammlung teilzunehmen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein. Montag, 13. August, abends 7 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Vorstands- und Ausschußsitzung statt (einst. Bezirksamte). Es gilt zur Lage Stellung zu nehmen. Jeder Distrikt und die nahegelegenen Ortsgruppen müssen vertreten sein.

Achtung, Arbeiterjugend! Abteilung Stadt: Abmarsch zum Landheim 7 1/2 Uhr. Gewerkschaftshaus.

Angrenzende Gebiete.

Wegen Mahregelung zweier Kollegen ist über den Betrieb des Hopsäckers Block, Obendorfer Hof, die Sperre verhängt. Für den Deutschen Landarbeiter-Verband: Der Kreisleiter.

Ehehebung. Die Einteilung in Bierlanden. Die Einteilung sind in Bierlanden in vollem Gange. Der Roggen ist hinsichtlich des Kornes gut, bezüglich des Strohes hervorragend.

ausgefallen. Weizen, Hafer und Gerste beginnen bereits sich zu entfarben und, wenns Weiter vorausgesetzt, wird höchstwahrscheinlich noch in diesem Monat alles reif. Auch die Restbestände von Strohheu können jetzt in gutem Zustande geborgen werden.

Lümming. Humor im Gerichtssaal. Wegen Mißfälligkeit hatte sich vor dem hiesigen Schöffengerichte eine Bauersfrau aus der Umgebung zu verantworten. Der Anklagevertreter beantragte gegen sie drei Tage Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. Das war der Angeklagten doch zu toll und sie erklärte: „Ich bin man allen zu Hus, un so fitten hew id teen Lid, un Geld hew id all of nich!“ Das Gericht hatte denn auch Einsicht und berücksichtigte wenigstens den Zeitmangel der Frau, so daß sie mit der Geldstrafe davon kam.

Gewerkschaften.

Aus dem Gastwirtsgerwerle. Vom Gehilfenausschuß der gastwirtsgerwerlichen Angestellten Lübecks wird uns geschrieben: Mit der Notlage der Angestellten und dem Lübecker Lohnarif befaßten sich zwei öffentliche Versammlungen, welche überaus stark besucht waren. Die rege Aussprache zeigte, wie groß die Not der Angestellten, insbesondere des festbesoldeten Personals ist. Scharf getadelt wurde das Verhalten der Arbeitgeber, welches in nachstehender Resolution zum Ausdruck kam: 1. Die am 7. August 1923 tagende öffentliche Versammlung der gesamten Angestellten im Gastwirtsgerwerle Lübecks verurteilt auf das Schärfste das augenblickliche Verhalten ihrer Arbeitgeber, sie glauben vielmehr, daß derartige Mäander direkt von jener Seite provoziert werden, um den wirtschaftlichen Frieden in den schwersten aller Zeiten zu stören. Wir stehen somit einmütig hinter den Gehilfenausschuß, welchen wir beauftragt haben, unsere Forderungen restlos zu vertreten. Von unserer Seite soll alles geschehen, unseren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Der Öffentlichkeit zu übermitteln, welche traurigen Verhältnisse in unserem Gewerbe bestehen und zur Durchführung der Forderungen keine Mittel scheuen werden. 2. Die am 9. 8. 23 tagende Versammlung der gastwirtsgerwerlichen Angestellten stellt sich restlos hinter den Gehilfenausschuß und den Forderungen der Organisationen und erklärt besonders die Anwesenden des Hilfspersonals, auch den Prozentempfängern ihre volle Unterstützung zu leisten, bis auch deren seit langem in der Schwere liegenden Forderungen bewilligt sind.

Vermischte Nachrichten.

Befehungen in der arktischen Zone. Die tatsächliche Befehung der von Kanada bisher nur nominell in Besitz genommenen Inselwelt des arktischen Nordamerika durch die Anlage von Posten der Kanadischen berittenen Polizei ist in der letzten Zeit unterommen worden. Längs der der Westküste Grönlands gegenüberliegenden Ostküste des Inselgebietes wurde zunächst eine Polizeistation am Wongs-Einlaß errichtet, der die Nordküste von Spitzbergen von der Insel-Insel trennt. Dann folgte eine weitere Station auf der Smith-Insel, die im Jones-Sund vor der Südküste von Ellesmere-Land liegt; eigentlich sollte sie am Framford von Ellesmere-Land errichtet werden, doch war dieser vom Eise blockiert. Ein dritter Posten wird zwischen den beiden bereits bestehenden an der Südküste von Norddeven am Dundas-hafen errichtet werden. Sicherlich ist die Anlage von Polizeiposten, so schreibt die Geographische Zeitschrift, an so entlegenen unwirtlichen Stellen keine politische Demonstration, sondern eine bittere Notwendigkeit. Sie beruht auf dem zunehmenden Vordringen von Händlern und Abenteurern in diese durch Stefansons optimistische Schilderungen in ein wohl unverdient gutes Licht gesetzten arktischen Wüstengebietes.

Das Reich der Maya. Als die Spanier nach Amerika kamen, zerschlugen sie das Aztekenreich in Mexiko und das Inkareich in Peru. Zwischen diesen Ländern hat aber in älterer Zeit, wohl noch vor Christi Geburt, ein großes Kulturvolk gewohnt, das in Götterglauben und Kenntnissen viel fortgeschrittener war, die Mayas. Ihr Hauptstz war im heutigen Guatemala, überhaupt in Mittelamerika. Als Cortez und Pizarro in jenen Gegenden einbrachen, war das Mayareich schon längst verkommen, und der Urwald wuchs über den Trümmern ihrer Städte, Schösser und Tempel. In den letzten Jahren ist auf Veranlassung des Carnegie-Instituts eine Untersuchung angestellt worden, an der hauptsäch-

lich die drei Forscher Oliver Davidson, W. A. Dove und Jerome Kinnaird beteiligt waren. Es gelang, eine ganze Anzahl von Mayaortern, die man bisher nur vom Hörensagen und aus textlich-geographischen Nachrichten kannte, festzustellen, Ystima, Tanajel, Xulu, Tikal, Uxantun, Yaxantun u. a. m. Die Expedition hatte viel unter Wassermangel zu leiden. Man hofft aber, in der Arbeit fortzufahren zu können und in einiger Zeit der Welt eine Karte vorzulegen, aus der zum erstenmal Genaueres über die Ausdehnung des Mayareiches und die Lage seiner hauptsächlichsten Städte zu entnehmen sein wird.

Reichskonferenz der Jungsozialisten in Erlangen.

München, 9. August. Eine Woche schon befinden sich etwa 70 Jungsozialisten in Erlangen als Teilnehmer einer Arbeitswoche, die vom Reichsausschuß der Jungsozialisten zusammen mit dem Zentralbildungsausschuß veranstaltet wurde. Der Kurs behandelte das Thema „Sozialismus und Kultur“ und war von dem Genossen Dr. Viktor Engelhardt-Berlin verantwortlich geleitet. Heute findet nun eine große öffentliche Kundgebung der Jungsozialisten im „Kolozeum“ statt, in der Genosse Dr. Radbruch über „Jungsozialistische Geist“ sprechen wird. Anschließend beginnt ein Umzug mit Fackeln, der auf dem Erlanger Marktplatz sein Ziel hat, wo Genosse Reichstagspräsident Löbe die Schlussansprache halten wird. Eine sehr stattliche Zahl von Jungsozialisten aus allen Teilen der Republik hat sich zu dieser Kundgebung angemeldet. Morgen wird die Reichskonferenz der Jungsozialisten im Reudentenfaal abgehalten. Im Mittelpunkt der Referate und der Aussprachen steht die Goslarer Vereinbarung, durch die ein engeres Verhältnis zwischen Arbeiterjugend und Jungsozialisten hergestellt werden soll. Außerdem wird die Zeitschrift der Jungsozialisten wohl Gegenstand eingehender Besprechungen werden. Die auf dieser Tagung behandelten Dinge sind von großer Bedeutung für die gesamte sozialistische Jugendbewegung, in deren Interesse nur zu wünschen bleibt, daß Wege der Verständigung und der gemeinsamen Arbeit gefunden werden. Nach ihrer Konferenz begeben sich die Jungsozialisten zum Reichsjugendtag nach Nürnberg, um darzutun, daß sie sich als Glied der großen einheitlichen Bewegung der sozialistischen Jugend betrachten. Wir wünschen der Tagung den besten Verlauf und ein Ergebnis, das für die weitere Entwicklung der jungsozialistischen Gruppen wie für ein brüderliches Gemeinschaftsarbeiten mit der Arbeiterjugend den Boden bereitet.

An die Postbesitzer des Lübecker Volksboten!

Der Bezugspreis des Lübecker Volksboten für den Monat August mußte der Post schon am 3. Juli angemeldet werden. Jedermann weiß, daß für 7 Wochen im voraus die wirtschaftliche Lage nicht übersehen werden kann. Der Bezugspreis wird stets als freibleibend angegeben. — Wir sind deshalb, wie alle anderen Zeitungen gezwungen, wieder eine Macherhebung zu fordern. Wir bitten deshalb unsere verehr. Bezahler, auf beiliegender Zahlkarte den Betrag von 80 000,— Mark umgehend einzusenden. U b e d., den 11. August 1923. Verlag des Lübecker Volksboten.

Geschäftliches.

„Nachhaftes Weidenschreiben des Dr. Unblutig“, so benennt die Kulturfabrik Groß-Salze eine von ihr veranstaltete Veranstaltung. Als 1. Preis ist ein lebendes, fettes Schwein im Gewicht von etwa 3 Zentnern vorgesehen. Alles Nähere ist aus dem Inserat der Nr. 180 vom Sonnabend, dem 4. August, dieser Zeitung ersichtlich. (5212)



„Knallko“
verhindert jeden Einbruch
daraus schütz Euer Hab' und Gut und Euer Leben
durch „Knallko“ (5158)
„Knallko“ wird in Massen hergestellt in der Maschinenfabrik
Christianus & Co., und kann bezogen werden durch
Hermann Draguhn
Fadenburger Allee 56 Lübeck Telephon Nr. 2223.

In Ergänzung unserer gestrigen Anzeige geben wir bekannt, daß wir uns genötigt sahen, nicht nur, wie mitgeteilt, mit
Verrechnungs-Schecks
auf die Commerz-Bank in Lübeck über je
Mk. 1 000 000 (eine Million Mark), Mk. 500 000
(fünfhunderttausend Mark) und Mk. 100 000
(einhunderttausend Mark), sondern auch mit
solchen über Mk. 300 000 (dreihunderttausend
Mark) und Mk. 200 000 (zweihunderttausend
Mark) zu zahlen. (5198)
**Lübecker
Maschinenbau-Gesellschaft.**

Die Lübecker Geschäftsleute werden gebeten, die von uns ausgegebenen Gutscheine an Stelle der gesetzlichen Zahlungsmittel in Zahlung zu nehmen.
Alle Gutscheine werden an unserer Kasse
Moisinger Allee 39/41 oder bei der Commerz-
Bank in Lübeck eingelöst.
Norddeutsche Bürstenfabrik
F. E. Schacht & Co. G. m. b. H.
Lübeck. 5195

Die Lübecker Geschäftsleute werden höflich gebeten, die von mir ausgegebenen Verrechnungs-Schecks auf die Bank für Handel u. Gewerbe in Zahlung zu nehmen.
Die Bank für Handel u. Gewerbe wird die ausgegebenen Schecks im Verrechnungswege gutschreiben. (5226)
Carl Osterloh, Maschinenfabrik.

Die Lübecker Geschäftsleute werden gebeten, die von uns ausgegebenen
Gutscheine
an Stelle der gesetzlichen Zahlungsmittel anzunehmen.
B. Glogner & Co.,
5223

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur Kenntnis, daß sie mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse auf Girogut haben statt der bisherigen Verzinsung von 1 % mit Wirkung vom 1. Juli 1923 ab Zinsen nicht mehr vergüten werden. Dagegen werden sie an Zinsen für Gelder (Depositen) von Mk. 500 000.— ab, welche von jetzt ab fest belegt werden,
bei 1 monatiger Kündigungsfrist, bezw. Laufzeit 15 % p. a.
bei 2 monatiger Kündigungsfrist, bezw. Laufzeit 20 % p. a.
bei 3 monatiger Kündigungsfrist, bezw. Laufzeit 25 % p. a.
vergüten. Für Beträge über Mk. 5 000 000.— kann bei mindestens einmonatiger Kündigungsfrist, bezw. Laufzeit von Fall zu Fall eine höhere Verzinsung vereinbart werden.
Für alle zur Zeit laufenden fest belegten Gelder treten vorstehende Zinsätze mit Ende der vertraglichen Kündigungsfrist, die rückwirkend ab 1. August 1923 begonnen gilt, in Kraft.
Lübeck, im August 1923. 5207
Bank für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H.
Commerz-Bank in Lübeck
Commerz und Privat-Bank Akt.-Ges. Filiale Lübeck
Darlehnsbank und Nationalbank, Komm.-Ges. a.
Aktien, Filiale Lübeck
Direktion der Diskonto-Gesellschaft Filiale Lübeck
Dresdener Bank Filiale Lübeck
Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.
Lübecker Privatbank
Spar- und Anleihe-Bank zu Lübeck
Vorspar- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen

Das Reich beabsichtigt eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftsteuer frei.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, steht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reiches beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.

Bestimmung über den Zeichnungsschluss bleibt vorbehalten. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postkassentor 96300), und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen. In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinsentlauf, Einlösung der Anleihe.

Die Anleihestücke und die Zinscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4.20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgesetzt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. Der Zinsfuß beträgt 6%. Der Zinsentlauf beginnt am 1. September 1929. Der erste Zinschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres 95% für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres 100%; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs-

Berlin, im August 1923.

Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.

Jahrestag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markbeträge wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die üblichen Bankzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekanntgegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurs für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage als bald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarscheineausstellungen werden zum Nennwert zusätzlich der jeweiligen Zinsen von 4%, im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berücksichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zulassung der Stücke.

Gegensätze und bezahlte Beiträge gelten als voll angesetzt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Ueberweisung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke.

Die Anleihestücke werden mit Bescheinigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird die Bescheinigung des Jahres begonnen werden. Zwischenstücke sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Wechselgang geliefert.

Reichsbank-Direktorium.

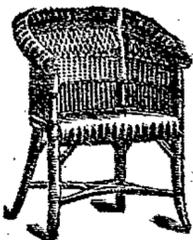
Hauptstadt u. Ort

Bekanntmachung.

Wir haben heute eine Anzahl Gutscheine im Betrage von 2000000 und 3000000 Mark herausgegeben, welche bei der Dresdner Bank, Breite Straße 11, bis zum 15. August dieses Jahres eingelöst werden.

Wir bitten die Geschäfte, die Bons in Zahlung zu nehmen. (5210)

Villeroy & Boch,
Steingutfabrik, Dänischburg b. Lübeck.



Korbmöbel,
Wulffstiel,
Tische, Stühle,
Blumentrippen
zu Fabrikpreisen.
5192) Nur
Krähenstraße 7
(Tel. 221)

Wir haben an unsere Belegschaft, wegen Bargeldmangel, Gutscheine, die über 1 Million Mark lauten, ausgegeben. Wir bitten die Lübecker Kaufmannschaft, unsere Gutscheine bis einschl. Sonnabend, den 18. August, in Zahlung zu nehmen. Die Einlösung der Gutscheine erfolgt auf dem Verrechnungswege oder durch Überweisung bis Montag, den 20. August, durch die Dresdner Bank, Filiale Lübeck, in Lübeck, Breite Straße 11.

Lübeck, den 11. August 1923.

Schiffverwertungs-Gesellschaft m. b. H.

Siems b. Lübeck. (5220)

Antoni u. Gold- und Silber-Bruch.

Gebirge, einz. Zähne.

Willi Westfahl

32) Köpferstr. 32)

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser „Rega“ Kraftpulver

in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Garant. unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell!

Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebr.-Anw. Mf. 15000. Porto extra.

Alleinige Niederlage:

Adler-Apotheke.

Lübeck, Ob. Prengstr. 10 (5175)

Senator Mehlert hat die Geschäfte des Polizeibereichs...

Siebenter Nachtrag

zum Tarif für die Schlepplöhne vom 3. Februar 1923...

Der Senat hat beschlossen und verordnet hierdurch...

Erhöhung von Fährgebühren.

Das Fährgeld der Fährten nach der Wallhalbinsel...

Gas-, Elektrizitäts- und Wasserpreise.

Laut Beschluß des Verwaltungsrates vom 2. August...

Lübecker Straßenbahn.

Fahrtpreise ab 13. August 1923: a) Einzelfahrkarte...

Marktstandgebühren

werden ab 13. August d. J. erhöht.

Verfallene Urkunden

erklären Klägerin Inbetreff des...

Bekanntmachung.

Die im § 2 der Verordnung, betreffend Erhebung einer Kurtaxe...

Nichtamtlicher Teil

Zeitungsaussträgerin für Schwartau

bei sehr guter Entlohnung. Zu melden bei H. Giese...

Nach kurzer Krankheit verstarb mein lieber Mann...

Adolf Demcke im 81. Lebensjahre. Liebtverrauert von Henriette Demcke...

Am 8. d. M. starb nach langem, schwerem Leiden...

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands

Nachruf. Am 6. d. Mts. ist unter langjährigem Mitglied...

Fritz Jürgens nach langer Krankheit gestorben.

Ja, Ehepaar i. zu vor. möbl. Zim. m. Küchenbenutzung...

Spaten und Hacke, gut erhalten, zu verkaufen.

Stummredner und kleiner oder Tischbill zu verkaufen.

Ein Herren-Rad u. ein Knaben-Rad zu verk.

Ein gebrauchter Reiter zu verk.

2 kleine Schinken gegen 2 Fahrrad mit od. ohne Motor...

Guterhalt. Kinderwagen gegen Fahrradverleih od. Verleih...

Z. H. gel. Fahrrad zum Verkauf...

Künstliche Gebisse. einzelne Zähne kauft ständig Goldschmied Tollgreve...

So wie dieser Schweden-Lauten auf die Haltbarkeit der Leder- und Gummisohlen und Absätze von der Reform-Schuhwaren-Reparatur und Stepperei...

In Verfolg unserer letzten Veröffentlichung zeigen wir an, daß wir zur Entlohnung der Arbeitnehmer...

Allgemeine Ortsrententafel Lübeck.

Auf Grund des Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen...

Table with columns: Sozialstufe, Arbeitsentgelt, Grundlohn, Davon Anteil, Krankengeld, Sterbegeld.

Der Anspruch auf Leistungen nach einem Grundlohn von über 53 900 M. entfällt...

Jedes Ungeziefer befreit sofort F. Kröger...

Beitragsmarken für Vereine, Gewerkschaften. fertigt an u. liefert prompt...

Ad. Hübner Uhrmacher Fünfhaus 13.

Anzeigen, die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer...

Steppdecken Anfertigung u. Reparatur...

In Dr. Unblutig Sprechstunde. (Aufheben!) Einlage. Meine Damen und Herren!

Furunkulose verwendet man stets Das Plaster mit dem Indeikopf...

Lampen Eisen Metalle Papier Felle usw. Sellig L. Cohn.

Maulwurfs-Felle auch unabhögen, frisch, sowie alle anderen Sorten...